Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

für den Kreis Hörde
Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:
Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger
Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Festtags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Nassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.
Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 232. Samstag, den 3. Oktober 1914. 46. Jahrgang

Der Entscheidung entgegen!

Die drei Kriegsanstifter.

Als die geistigen Urheber des Weltkrieges sind bekanntlich der englische Minister des Auswärtigen Grey (geb. 1862), sein französischer Kollege Delcassee (geb. 1852) und der russische Botschafter in Paris Iswolski, früher Minister des Auswärtigen, (geb. 1856) anzusehen. Der gewissenloseste Mensch unter ihnen ist Iswolski, gegen den sich selbst viele Franzosen beim Kriegsausbruch wandten, und der es vorzog, eine Weile nach der Schweiz zu verschwinden, bevor er sich in dem heutigen französischen Regierungssitze Bordeaux wieder sehen ließ. Er ist ziemlich kleinlaut geworden und vermeidet alles Vordrängen. Daß er in Paris so zum Kriege schüren konnte, wie es geschehen ist, obwohl der heutige Minister des Auswärtigen Sasonow als ein friedlicher Mann galt, erklärt sich daraus, daß er im Solde des Führers der russischen Kriegspartei, des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch stand, von dem behauptet worden ist, daß er wenigstens moralisch den Zaren zur Unterzeichnung der Mobilmachungsorder gezwungen hat, bevor Kaiser Nikolaus die Antwort des Deutschen Kaisers auf seine Zusicherung, noch nicht mobil machen zu wollen, erhalten hatte.

Iswolski hat den Sieg als zweifellos betrachtet und die französischen und englischen Staatsmänner zu der gleichen Auffassung verleitet. Mehr noch, er hat sie auch zu der politischen Unredlichkeit verführt, die ihn selbst beherrschte; denn sowohl für Frankreich wie für Rußland ist heute schwarz auf weiß festgestellt, daß sie bereits Kriegsmaßnahmen getroffen hatten, als sie noch allerlei Ausflüchte machten. Der französische Minister des Auswärtigen Delcassee urteilt leichtfertiger über den Krieg, wie die französischen Generale selbst, denn nicht anders ist seine zur Schau getragene Zuversicht auf einen schließlichen Sieg zu nennen. Er erwartet, Rußland und England sollen Frankreich aus seinem militärischen und wirtschaftlichen Zusammenbruch heraushauen. Er ist und bleibt der unverbesserliche Chauvinist, wie sie Frankreich schon so viele zu seinem eigenen Schaden gehabt hat, aber er vergißt ganz, daß heute in Deutschland ein einziger unbeugsamer Wille besteht, der französischen Republik ihre Leidenschaftlichkeit zu legen. Mögen Millionen Franzosen gegen den Krieg gewesen sein, sie haben zu tragen, was ihnen ihr eitler Präsident Poincaree und der arglistige Delcassee eingebrockt haben. Ohne eine weitere Bemerkung wollen wir hinzufügen, daß Herr Delcassée während seiner Ministerzeit von 1899—1905 ein Freund König Eduard's von England geworden und bis zu dessen Tod geblieben ist.

Der englische Minister des Auswärtigen Grey ist in dem für sein wichtiges Amt jungen Alter von 43 Jahren zur Leitung der englischen Politik gekommen. (Bismarck war 47 Jahre alt.) Er hatte im letzten Jahre vom Könige Georg den höchsten britischen Orden erhalten, was als ein Vorzeichen für seine „Kaltstellung" angesehen wurde. Diese Ordens-Verleihung hat, wie man nachträglich gesehen hat, das Gegenteil bedeutet. Das politische Verhalten des englischen Statsmannes gegenüber Deutschland war unwürdig, wenn er auch darin Recht gehabt hat, daß Deutschland ohne die britische Einmischung schnell mit Frankreich fertig gewesen wäre. Aber diese Anschauung kann unser Urteil nicht ändern, selbst dann nicht, wenn Londoner Zeitungen, die Grey nahe stehen, heute leise andere Töne anzuschlagen beginnen. Sie gebrauchen die Wendung, wenn Deutschland das Prinzip „Leben und leben lassen" hochhalte, brauche nicht auf alle Zukunftshoffnungen verzichtet zu werden.

Auf welchem Grundsatz wir fußen, haben der Reichskanzler nd andere hervorragende Autoritäten Deutschlands wiederholt ausgeführt. „Kein fauler Friede", sondern ein Friedensschluß, der Deutschland vor neuen Angriffen nach Möglichkeit sichert." Das ist es, worum es sich für uns handelt. Das Prinzip „Leben und leben lassen" ist von unseren Gegnern verworfen worden wir haben keinen Anlaß, es mit aller Gewalt in den Vordergrund zu ziehen. Die drei Kriegsanstifter standen alle Drei im Alter der Besonnenheit; sie hätten sich nicht von den Prinzipien der ruhigen Vernunft entfernen sollen als es soweit war.

Neue Erfolge im Westen!

Forts und Redouten von Antwerpen gestürmt!

Großes Hauptquartier, 2. Oktober. Von dem westlichen Armeeflügel wurden erneute Umfassungsversuche der Franzosen abgeschlagen. Südlich Roye sind die Franzosen aus ihren Stellungen geworfen. Von der Mitte der Schlachtfront ist die Lage unverändert. Die in den Argonnen vordringenden Truppen erkämpften im Vorschreiten nach Süden wesentliche Vorteile. Oestlich der Maas unternahmen die Franzosen aus Toul energische nächtliche Vorstöße, die unter schweren Verlusten für sie zurückgeschlagen wurden.

Um Antwerpen sind das Fort Wavre-St. Catherine und die Redoute Dorpweldt mit Zwischenwerken gestern nachmittag 5 Uhr erstürmt. Das Fort Waelhem ist eingeschlossen. Der westlich herausgeschobene wichtige Schulterpunkt Termonde befindet sich in unserem Besitz.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz scheint der Vormarsch der russischen Kräfte über den Njemen gegen das Gouvernement Suwalki bevorzustehen.

Siegreiches Vorgehen des deutschen rechten Flügels.

Berlin, 3. Okt. Der „Berl. Börsenkur." meldet aus Amsterdam: Die „Times" bestätigen, daß Péronne am 26. September von den Deutschen genommen worden ist. Der Stadt wurde eine Kontribution auferlegt. Nach demselben Bericht ist die Bahn Paris-Amiens wieder eröffnet. Die Deutschen hielten die Stadt vom 31. August bis zum 11. September besetzt. Die den Amiensern auferlegte Kriegskontribution wurde, wie die „Times" mit Bedauern bestätigen müssen, bezahlt und Amiens deshalb geschont. Die Einnahme von Péronne bestätigt die Annahme, daß unser rechter Flügel in siegreichem Vorgehen begriffen ist.

Die Kämpfe um Antwerpen.

Berlin, 3. Okt. Der „Nationalztg." wird aus Amsterdam gedrahtet: Aus Antwerpen wird offiziell mitgeteilt: Die Beschießung der zwei Forts Waehlem und St. Catherine-Wavre war sehr heftig. Sie waren in dunkle Rauchwolken gehüllt, die von den Projektilen herrührten. Die Bomben verursachten Rauchwolken von mehr als fünfzehn Metern Höhe. Zwischen den Forts Liezele und Brendonck fand ein kurzes Gefecht statt.

Berlin, 3. Okt. Der „Kriegszeitung" wird aus Kopenhagen gemeldet: Der Rotterdamer Korrespondent der „Berlinski Tidende" meldet: Vom Süden heranrückende deutsche Truppen haben Tournay und Mons besetzt. Das Ziel der Deutschen ist, die belgischen Truppen nach Antwerpen zurückzutreiben und alle Orte Westbelgiens zu besetzen, die den Engländern als Landungsstätten dienen. Die Kämpfe südlich Antwerpens werden fortgesetzt.

Der deutsche Kriegsplan für Russisch-Polen!

WTB Berlin, 2. Okt. Der „Lokalanz." meldet aus Rotterdam: Der „Times"-Berichterstatter in Petersburg meldet, daß man sich am Vorabend wichtiger militärischer Ereignisse befinde. Polen sei, nach dem Urteil des russischen Militärsachverständigen Obersten Schumski dazu bestimmt, der Schauplatz der größten Schlacht des Krieges zu werden. Die Absicht der Deutschen sei, die Russen zu zwingen, entweder Galizien zu räumen oder eine entscheidende Schlacht zu liefern. Soweit voraussuzusehen sei, werden aber die Russen Kollisionen vermeiden. Die Deutschen zeigen große Kampflust, sie versuchen Osowiece zu erobern, das am anderen Flügel der Front liegt. Anscheinend haben die Deutschen das Vertrauen, daß sie in der Schlacht siegen werden. Jedenfalls sei die Ausführung des neuen und großartigen deutschen Planes nicht mehr fern.

Die Türkei und der Dreiverband.

WTB Köln, 2. Okt. Die „Köln. Ztg." meldet aus Konstantinopel vom 29. September: Mit der Sperrung der Dardanellen glaubt die Pforte Rußland als die am meisten geschädigte Macht zu veranlassen, bei seinen Verbündeten dafür einzutreten, daß ihre Geschwader Egnazia räumen und den Schiffsverkehr dort nicht weiter hindern. Ueberdies gibt diese Sperrung der Türkei freie Verfügung über nahezu die ganze Flotte im Pontus, wo sie stärker als die vereinten russischen und rumänischen Streitkräfte sein werde. Auf Seiten der Regierung sei alles vorbereitet für eine sofortige Ausweisung aller Untertanen der Dreiverbandmächte, die Schließung aller ihrer Schulen und anderer Einrichtungen, Aufhebung aller ihnen gegebenen Konzessionen, Erlaubnisse und Vergünstigungen im Falle eines Konflikts.

Aus Persien.

Berlin, 3. Sept. Der „Voss. Ztg." wird aus Wien gedrahtet: Aus Konstantinopel meldet die „Südslawische Korrspondenz", daß noch dort angelangten Nachrichten in Persien der Revolutionsausbruch bevorstehe. An der Grenze in Afghanistan sind heftige Kämpfe mit russischen Truppen im Gange. Der Konstantinopeler „Ikdam" berichtet unter dem Titel „Vor der Revolution in Persien", daß die russischen Besatzungstruppen fluchtartig über die Grenzen zurückgehen.

Zur Lage in Aegypten.

Berlin, 3. Okt. Der „Nationalzeitung" wird aus Mailand gedrahtet: „Lombardia" berichtet: Die Lage in Aegypten steht unmittelbar vor der Krisis. Das Ministerium weigert sich, die Regierungsgewalt des englischen Kommandanten anzuerkennen und die bisherigen Verfügungen desselben zu veröffentlichen. Der englische Kommandant ließ alle öffentlichen Gebäude militärisch besetzen. Auf dem Palast des Khedive ist die englische Nationalflagge aufgezogen neben der vorläufig noch belassenen türkischen Fahne.

Der Krieg gegen Frankreich.

Landesverräter.

WTB Straßburg, 2. Okt. Das Kriegsgericht Neubreisach erläßt eine Beschlagnahmeverfügung über das Vermögen des Fabrikanten Johann Haessele, bisher in Gebweiler wohnhaft, zurzeit ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort. Es ist gegen ihn eine Untersuchung wegen Landesverrats im Gange. Haessele ist nach der „Straßb. Post" hinreichend verdächtig, sich des Verbrechens schuldig gemacht zu haben, daß er französischen Truppen in Gebweiler als Führer gedient und ihnen auf dem Postamt dort die telegraphischen Apparate und Leitungen zum Zwecke der Zerstörung gezeigt hat.

Wie dasselbe Blatt aus Basel berichtet, wurde der 53 Jahre alte Agent Adolf Reisser in Sennheim (Oberelsaß) in der Berufungsinstanz vom Schweizer Gericht wiederum zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt, weil man in seinem Besitz eine Bombe gefunden hatte. Er wollte damit im Interesse Frankreichs die Waldshuter Eisenbahnbrücke in die Luft sprengen. In der Verhandlung wurde bekannt, daß ein noch unbekannter Täter Anfang September einen Anschlag auf die Schwarzwaldbahn bei der Station Ortenberg verübt hat.

Erbitterte Kämpfe!

Vom Sturm auf das Verdun-Fort de Camp des Romains bringen die „Leipz. N. N." einige packende Einzelheiten. Danach war der Kampf auf beiden Seiten so erbittert, daß schließlich unsere Infanterie nur fünf Meter vom Feind abstand. Nun wurden durch unsere Pioniere die letzten Schrecken der Sturmtechnik gegen die Belagerten entfesselt. Sie sprangen unter dem furchtbarsten Geschoßhagel ganz dicht an die Mauern heran, drückten sich glatt an die Wand und steckten in die Luken der Kasematten Behelfshandgranaten und Brandröhren, die mit geknickten Stielen versehen waren und durch ihre Gasentwicklung die Bedienungsmannschaften der Abwehrgeschütze ohnmächtig machten. Die überaus tapfere Besatzung des Forts, die trotz wiederholter Aufforderung zur Uebergabe sich bis zum letzten Augenblick gewehrt hat, durfte mit allen militärischen Ehren abziehen. Die Offiziere behielten den Degen und als die tapferen Verteidiger des zertrümmerten Forts in die Gefangenschaft abzogen, präsentierten unsere Truppen das Gewehr vor dem ritterlichen Feind.

Noch ein französischer Flugpark erbeutet!

Bei Reims war unseren Truppen bekanntlich ein vollkommen gebrauchsfertiger Flugpark mit einer ganzen Anzahl startbereiter Flugzeuge der modernsten Konstruktion in die Hände gefallen, jetzt teilt ein vor Antwerpen stehender Arzt in seinem Tagebuch laut „Voss. Ztg." mit, daß von unseren Truppen abermals dreißig Flugzeuge, schön verpackt und in einem Eisenbahnzug verladen, in Belgien abgefangen worden sind. Die Flugzeuge dürften also bei uns nach dem Kriege sehr billig werden!

Eine unterirdische deutsche Festung in Frankreich.

Die deutschen Laufgräben an der Aisne sind nach einer der „Voss. Ztg." übermittelten Schilderung des Mailänder „Secolo" von militärischem Standpunkt bewunderungswürdig. Die ausgehöhlten Laufgräben an der Aisne sind noch tiefer und verzweigter, als die an der Marne waren. Sie sind meistens in drei Teile geteilt. Der erste ist nur für die nächtlichen Vorposten bestimmt. Zweihundert Meter entfernt liegen die Hauptlaufgräben, die teilweise zementiert und bedeckt sind. In diesen Höhlen stehen die Feldkanonen, während die großen Belagerungsgeschütze hinter der dritten Linie auf Zementplattformen aufgestellt sind. Es ist eine ganze, beinahe unterirdische Stadt mit Kreuz- und Quergängen, in der Tausende und

Abertausende so gut versteckt sind, daß man auf hundert Meter Entfernung ihre Gegenwart nicht ermittelt.

Frankreich kann die eigenen Soldaten nicht mehr bekleiden.

Paris, 3. Okt. Die Blätter bringen einen amtlichen Aufruf des Departements-Hilfsdienstes mit der Bitte um Winterkleider für die Soldaten. Der Kriegsminister hat einen Befehl erlassen, wonach alle Neueinberufenen oder ins Feld zurückkehrenden Mannschaften sich auf ihre eigenen Kosten nicht nur, wie bereits früher befohlen, mit Schuhwerk, sondern auch mit wollener Unterkleidung versehen, nämlich zwei Flanellhemden, zwei Trikotunterhosen, einer Unterjacke, einer Leibbinde, zwei Paar wollenen Socken, eine wollene Jacke und ein Paar wollene Handschuhe. Bei der Ankunft beim Regiment erhalten die Leute die ihnen erwachsenen Kosten vergütet.

Eine Parade über die Indier in Marseille.

Marseille, 3. Okt. Dem „Petit Marseillais" zufolge, hat der Kommandierende General des 15. Inspektionsbezirks am Dienstag eine Parade über die dort angekommen indischen Truppen abgenommen.

Ein Bruch und das Eiserne Kreuz.

Während eines strategischen Rückzuges nahe Reims bemerkte laut „Voss. Ztg." der Oberst eines Regiments, daß ein Maschinengewehr zurückgeblieben war. Er beauftragte sofort einen jungen, erst 20jährigen Leutnant und 14 Mann, es einzuholen. Die kleine Schar eilt zurück, da surrt eine Granate heran und zersetzt alle vierzehn Mann entsetzlich, nur der junge Offizier bleibt übrig. Der eilt weiter, findet das Maschinengewehr, nimmt es, da er sehr kräftig ist, auf die Schultern und trägt es drei Kilometer unter feindlichem Kugelfeuer zurück. Er hat sich bei dem schweren Transport einen Bruch geholt und bekam für seine Tat das Eiserne Kreuz.

Ueber ein Schulexamen im Artilleriefeuer

meldet die „Neunkirchener Ztg." folgendes: Anfang August war das Städtchen Altkirch im Oberelsaß auf der einen Seite von Franzosen, auf der anderen von deutschen Truppen besetzt worden. Im Gymnasium sollte gerade die Notprüfung beginnen, als auf der Hauptstraße das Schießen anfing. Dort wurde eine französische Reiterpatrouille von sieben Mann abgeschossen. Bald darauf eröffneten französische Batterien den Artilleriekampf, der über das Gymnasium hinweg nach der deutschen Stellung am Bahnhof geführt wurde. Die deutsche Artillerie erwiderte sofort das Feuer, dabei verirrte sich ein deutsches Geschoß und schlug in das Gymnasium ein. Die Untersekunda und das physikalische Kabinett wurden zertrümmert, aber trotzdem ging nebenan ruhig die Prüfung weiter. Die Prüflinge gingen nachher auf dem Nachhausewege 17 Kilometer weit durch die feindlichen Feuer nach Mühlhausen.

Die Dauer des Krieges.

Die „Köln. Ztg." meldet aus Amsterdam: Im „Guerre Sociale" hat der bekannte französische Republikaner Naquet über die Dauer des Krieges geschrieben: Er sagt u. a.: Die leitenden englischen Politiker und verschiedene englische Blätter haben den Wunsch ausgedrückt, den Krieg zwei, drei Jahre oder noch länger hinzuziehen. Aber — sagt Naquet — was Frankreich anbetrifft, so ist das aus wirtschaftlichen Gründen nicht möglich. Man sagt das in Frankreich allgemein. Jetzt schon sollen die französischen Verluste 300 000 Mann betragen. Wenn das so weiter geht wie in den letzten Wochen, dann würden nach oberflächlicher Schätzung die französischen Verluste in einem halben Jahre etwa 1 500 000 Mann betragen. Bei dieser Ziffer ist es nicht nötig, zu fragen, ob ein Land solche Verluste ertragen kann, ohne wirtschaftlich zugrunde zu gehen. Ein Krieg von einem Jahr würde Frankreich ruinieren.

Der Krieg gegen Belgien.

Verbrecherisches Vorgehen der Belgier.

WTB **Berlin,** 2. Okt. Das „Tageblatt" meldet aus Amsterdam: Der Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamsche Courant" schreibt, daß einer der durch die Belgier abgelassenen führerlosen Züge in Hal ankam. Für die Deutschen war es ein Glück, daß einige Minuten vorher ein großer Truppentransport den Bahnhof verlassen hatte. Sofort haben die Deutschen, um eine Wiederholung zu verhindern, zwei kleine Brücken westlich von Hal gesprengt, und zwei Lokomotiven, die nachher angefahren kamen, fielen in den Abgrund.

Ostende erwartet den zweiten Zeppelin.

Ostende, 2. Okt. Als ich in Ostende ankam, so schreibt ein englischer Kriegsberichterstatter, war alles in größter Aufregung noch über den Zeppelinbesuch und die heruntergeworfenen Bomben, wovon die letzte besonders bedeutenden Schaden angerichtet haben soll. Es gibt ein schauerliches Gefühl, abends in den unerleuchteten Straßen, zwischen unerleuchteten Häusern daher zu wandern in stockdunkler Nacht. Man hält sich halt vorsichtig in der Mitte, um nicht unerwartet auf einen Laternenpfahl zurecht zu kommen. Eine Gestalt erscheint mystisch und verschwindet ebenso schweigsam wieder. Da hört man plötzlich einen dumpfen Stoß an einer Tür und da erlischt das Licht oben hinter einem Fenster oder es erscheint ein altes Mütterchen mit einer Kerze oder Lämpchen in der Hand, das versichert: „sofort, sofort wäre sie fertig," aber der Polizist kennt keine Gnade und so wartet Ostende in tiefer Finsternis auf seinen zweiten Zeppelin.

Zum Fall der beiden Antwerpener Forts,

der amtlich gemeldet wurde, schreibt der militärische Mitarbeiter der „Voss. Ztg.", daß unsere schwere Artillerie das Werk der Zerstörung mit einer geradezu unheimlichen Schnelligkeit verrichtet habe. Alle Deckungsmittel von Panzer und Beton, auf die sich die Verteidiger fest verlassen, werden durch unsere Schüsse vernichtet und wertlos gemacht. Nach Lüttich, Namur, Maubeuge, den verschiedenen Sperrforts usw. hat das soeben wieder der schnelle Fall der beiden Antwerpner Südforts gezeigt. Am 29. September war die Einnahme Mechelns gemeldet worden, an demselben Tage wurde das Feuer gegen die Forts Wachelen, Saint Caterine und das Zwischenwerk Wawre eröffnet und bereits am 30. September, also nach nur 24stündiger Beschießung, waren zwei dieser Forts zerstört. Der Angriff gegen die anderen Teile der Befestigung wird fortgesetzt.

Im Keller verschüttet

Bei der Belagerung von Antwerpen hat sich laut „Voss. Ztg." eine aufregende Szene abgespielt, die um ein Haar schreckliche Folgen hätte haben können. In einem Acker war eine deutsche Mörserbatterie eingegraben, die ihr verheerendes Feuer gegen Antwerpen richtete. Die Belgier, die den unerwünschten „Brummer" zur Ruhe bringen wollten, schossen wohl in der Richtung, ihre Geschosse aber fielen alle kurz in ein belgisches Dorf, das ebenfalls von Deutschen besetzt war. Eine Granate schlug in ein Haus ein, das den Truppenverbandsplatz aufgenommen hatte, zertrümmerte alle Stockwerke, daß die Wände wie Pappe zusammenknickten und alles in den Keller stürzte. Der Stabsarzt, das Sanitätspersonal, Verwundete und das ganze Lazarett lagen plötzlich von hohen Steinmassen bedeckt im Keller begraben! Sofort wurden Mannschaften herbeigeholt, die unter den fortwährend einschlagenden Granaten mit den Aufräumungsarbeiten begannen. Zuerst findet man den schwerverwundeten Stabsarzt, nach und nach kommt man auch zu den anderen unter dem Schutt. Nach stundenlanger Arbeit hatte man die Verschütteten hervorgeholt, die auf Autos nach Brüssel gebracht wurden.

Der Krieg gegen England.

Englands Verluste zur See.

Amsterdam, 2. Oktober. Nach hier vorliegenden Nachrichten hat der kleine Kreuzer „Karlsruhe" auf dem Atlantischen Ozean 7 englische Dampfer versenkt.

Das unangreifbare Helgoland.

Stockholm, 2. Okt. Dem „Aftonbladet" wird aus London gemeldet: Die britische Admiralität erklärt, daß die Forderung, daß Helgoland angegriffen und so ein Weg gebahnt werden solle, unmöglich erfüllt werden könnte. Der Vorwurf, daß sich die Flotte untätig verhalte, sei ungerecht. Um aber den Forderungen des Volkes in gewisser Hinsicht entgegenzukommen, sei eine gründliche und systematische Razzia mit kleinen Kreuzern, Torpedos und Unterseebooten angeordnet worden.

Die Kämpfe in den Kolonien.

WTB. **Pretoria,** 2. Okt. (Nicht amtlich.) Das Reutersbureau meldet amtlich: Südafrikanische Truppenabteilungen überraschten zwei deutsche Posten, den einen bei Grasplatz in der Nähe von Lüderitzbucht, den zweiten bei Anschab, 25 Meilen nördlich Lüderitzbucht. Fünf Deutsche sind gefangen genommen worden, davon einer tödlich verwundet.

Wie unsere Feinde sich die Aufteilung Deutschlands dachten.



Der Krieg gegen Serbien.

Die Serben kriegsmüde.

Wien, 2. Okt. (WTB.) Wie die „Südslawische Korresp." meldet, sind die Aussagen der in Serajewo eingetroffenen serbischen Kriegsgefangenen übereinstimmend. Sie sagen, nur ein kleiner Teil der Offizierspartei sei in Serbien noch für den Krieg und halte, von Rußland angetrieben, den Widerstand der Armee noch mit größter Anstrengung aufrecht. Das Gros der Bevölkerung und der Armee sei längst kriegsmüde und bereit, die Waffen zu strecken. Bei dem kürzlich stattgehabten Kampf wurden neuerdings mehrere serbische Geschütze erobert und eine feindliche Batterie, die wegen des schwierigen Terrains vorerst nicht in Sicherheit gebracht werden konnte, durch Entfernen der Verschlüsse unbrauchbar gemacht und ungefähr 5000 Gefangene neuerdings in das Landesinnere abgeschoben.

Schwere Niederlage der Serben.

WTB **Frankfurt a. M., 2. Okt. Nach einer der „Frankfurter Zeitung" aus Budapest zugegangenen Meldung hat ein neuerlicher Einfall der Serben in kroatisches Gebiet am Montag mit einer schweren Niederlage der Serben geendet, die Tausende von Verwundeten und Gefangenen verloren.**

Der Krieg gegen Rußland.

Wie die Russen ihre Niederlagen zu verschleiern suchen.

Berlin, 2. Okt. Der „Voss. Ztg." wird aus Petersburg indirekt gemeldet: Das „Militärwochenblatt" schreibt: Unser Einmarsch in Preußen bedeutet nichts als eine Kundgebung, die uns ebenso teuer zu stehen kam, wie unseren Feinden. Wir haben in dieser Absicht die Kräfte des Feindes festgehalten, die sich sonst vielleicht den Weg auf Paris gebahnt hätten. Mit seinen dezimierten Reihen ist das deutsche Heer jetzt gezwungen, wieder von vorn anzufangen. — Das glauben die Russen doch wohl selber nicht.

Eine unerhörte Verleumdung der Deutschen.

Berlin, 12. Okt. Nach einer beim Kriegsministerium eingegangenen telegraphischen Mitteilung des Armeekommandos der achten Armee liegt dieser ein Originalbefehl des russischen Generals Shilinski vor, in dem vor Benutzung von Brunnenwasser gewarnt wird, da bei der deutschen Armee bei Koch hergestellte Cholerabazillen mitgeführt werden.

(Von den niederträchtigen Verleumdungen unserer Feinde ist diese von den Russen ausgesprengte eine der niederträchtigsten und zugleich plumpsten. D. Red.)

Tilsit während der Russenzeit

hat manche tragische Situation erlebt. Als die erste 50 Mann starke Russenpatrouille einritt, hatten sie nicht Eiligeres zu tun, als die Telegraphenleitungen durchzuschneiden, in ihrer Dummheit aber erwischten sie die — elektrischen Leitungen, so daß die Post weiter ihre wichtigen Nachrichten befördern konnte. Auf diese Weise wurde schnell die Nachhut der eben abgerückten Deutschen benachrichtigt, die schnell noch mal zurückkehrte und die Russenpatrouille bis auf den letzten Mann vernichtete. In Tilsit zogen dann tagelang feindliche Abteilungen ein, die sich nach echter Kosakenart benahmen. Schränke und Klaviere wurden als Aborte benutzt, Kasernen, Postamt und die öffentlichen Gebäude im Augenblick immer vollständig zertrümmert. Die Bevölkerung kam im allgemeinen glimpflich weg, wenn sie auch arg gebrandschatzt wurde. Als eines Tages zwei deutsche Flieger über Tilsit erschienen, wußten die Bürger, daß ihre Befreiung gekommen war und die bald darauf einrückenden deutschen Truppen wurden mit lautem Jubel empfangen und tagelang festlich bewirtet. Dieselben russischen Truppen aber, die aus den öffentlichen Gebäuden russische Schweineställe gemacht hatten, mußten nachher als Gefangene unter der Leitung ihrer Offiziere alles wieder sauber machen, der mitgefangene Pope mußte sogar Fenster putzen.

Siegreiche Schlacht der Oesterreicher gegen die Russen.

Budapest, 3. Okt. Die „Ung. Korresp." meldet aus Nyeregyhaza: Unsere Truppen haben bei Oekoermezen in einer siegreichen Schlacht die Russen geschlagen; der Feind zieht sich in großer Unordnung zurück. Unsere bei Koeroesmezoe versammelten Truppen sind in einen Kampf mit den Russen verwickelt, auch hier dürfte die Verjagung des Feindes bald erfolgen.

Kein Offiziersmangel.

Während die Engländer nach dem Verlust von 1100 Offizieren mit ihrem Offiziersmaterial zur Ausbildung der von Frankreich dringend verlangten Truppen Matthäi am letzten sind, brauchen wir um den Offiziersersatz keine Sorge zu tragen. Lücken, die naturgemäß auch bei uns entstehen, können sofort wieder ausgefüllt werden. Wir haben so zahlreiche in den Offiziersdienst eingeweihte Militärpersonen in der Linie wie in der Reserve, daß für jeden kampfunfähig gewordenen Leutnant sofort ein Ersatzmann zur Stelle ist, nachdem durch kaiserliche Kabinetsorder an die Stelle des im Frieden üblichen umständlichen Verfahrens ein entsprechend schnelles Verfahren für die Offizierswahl getreten ist.

Aus Stadt und Umgebung.

Zum Erntdankfest.

O Herr, der du die milde Hand
Von neuem aufgetan
Zum Segen über unser Land,
Nimm unser Opfer an!
Du gibst uns reichlich, was uns not,
Gib, daß wir unser täglich Brot
Nun auch mit Dank genießen.

Du krönst die Erde Jahr für Jahr
Mit deinem Gut und Segen
Und nährst und tränkst sie immerdar
Mit Sonnenschein und Regen,
Und unverbrüchlich gilt dein Wort,
Daß nicht aufhöre fort und fort
Auf Erden Saat und Ernte.

Doch Herr, ich weiß ein ander Land,
Das du noch treuer pflegest,
In das du selbst mit weiser Hand
Den guten Samen legest.
O selig, wer am Erntetag
Dir gute Früchte zeigen mag
Auf seinem Herzensacker.

Wir aber flehn: Herr, handle nicht
Mit uns nach unsren Sünden,
Geh nicht mit uns in das Gericht,
Laß uns noch Gnade finden.
Ja, brich entzwei, was stolz und hart,
Rott aus der Dornen arge Art,
Mach uns zum guten Lande!

** **(Das schönste und ehrenvollste Grab.)** Uns wird amtlich mitgeteilt: In der letzten Zeit sind zahlreiche Gesuche um Rückführung Gefallener gestellt worden. Das Aufsuchen, Ausgraben und Ueberführen Gefallener aus dem Bereich der vordersten Linien ist überhaupt unausführbar. Aber auch sonst wird die Rückführung auf große Schwierigkeiten stoßen, wie z. B. Mangel an Transportmitteln, so daß nur dringend davon abgeraten werden kann. Für den Soldaten ist das Schlachtfeld das schönste und ehrenvollste Grab.

** **(Eine Kriegspostkarte des Roten Kreuzes.)** Einer Anregung des Kaisers folgend, wird das Zentralkomitee des Roten Kreuzes Anfang Oktober eine Postkarte in Verkehr bringen. Sie gibt die vom Kaiser im Hauptquartier eigens zu diesem Zweck niedergeschriebenen und mit seiner Unterschrift versehen, bei Eröffnung des Reichstages gesprochenen Worte: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche" in des Kaisers Handschrift mit einer seiner besten Aufnahmen wieder. Sie wird bei allen Postämtern mit eingedruckter Marke (15 Pfg.) und im Verkehr ohne Marke (10 Pfg.) käuflich sein; ihr Erlös fließt dem Roten Kreuz zu.

** **(An unsere Liebesgaben strickenden Damen.)** Unsere Frauen und Mädchen sind jetzt eifrig mit dem Stricken von allerhand Wollsachen beschäftigt, die in den bevorstehenden kalten Monaten unseren im Felde stehenden Truppen gute Dienste leisten werden. Großer Beliebtheit erfreuen sich die leicht anzufertigenden Pulswärmer. Es ist nun von den Truppen der Wunsch geäußert worden, daß diese Pulswärmer etwas länger, etwa 20 Zentimeter, gestrickt werden und ungefähr 5 Zentimeter vom oberen Rande entfernt ein rundes Loch erhalten, welches das Durchstecken des Daumens gestattet. Dadurch werden die Pulswärmer zu Halbhandschuhen, die die Hand vor Kälte schützen, anderseits aber auch im Gefechte getragen

Nr. 232. Beilage.

Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt.

Samstag, 3. Oktober 1914

M. 42 und U. 9.

Zwei Zahlen und zwei Zeichen,
Sie klingen einfach nur und schlicht,
An Ehren sondergleichen,
Fehlt es den Vielgenannten nicht!
Sie sind des Feindes Kummer,
Und rauben ihm bei Tag und Nacht
Die Ruhe und den Schlummer.
Gewalt'ges haben sie vollbracht!
Erfüllend ihren höchsten Zweck,
Als Galliens Graus und Englands Schreck,
Tun ihr Pflicht in Sturmesdräun:
M. 42 und U. 9.

Die stärkste Festung wird sich
Ergeben und hält nimmer Stand,
Grüßt sie M. 42
Mit Eisenwucht und Feuerbrand.
Zu Trümmern und zu Splittern
Wird, was erbaut auf festem Grund,
Und Felsen selbst erzittern,
Wenn jäh erdröhnt der Höllenschlund.
Und wenn ein Sperrfort unser Heer
Aufhalten will, bald ist's nicht mehr,
Nur Stein und Schutt bedeckt den Plan,
M. 42 bricht sich Bahn.

Und wie dem deutschen Heere
Im Feindesland Erfolge blühn,
So zeigt sich auf dem Meere
Die deutsche Flotte tatenkühn.
Bei Hoek van Holland lagen
Des Feindes Schiffe kampfbereit,
Da zeigte sonder Zagen
U. 9 den Britten deutschen Schneid.
Jäh öffnet sich der Meeresschlund,
Drei Panzer sinken in den Grund,
Schnell siegen, die den Tod nicht scheun,
Die blauen Jungen vom U. 9.

Zwei Zahlen und zwei Zeichen,
Sie haben den Erfolg gekrönt,
Der Gegner muß erbleichen,
Wenn ihre Riesenstimme dröhnt.
Will uns ein Feind gefährden,
Sie hemmen seine Räuberfahrt.
Der Sieg muß unser werden,
Wo Technik sich mit Kühnheit paart.
Erfüllend ihren höchsten Zweck,
Als Englands Graus und Galliens Schreck,
Tun ihre Pflicht im Sturmesdräun:
M. 42 und U. 9.

A. J.

Die Unverletzbarkeit der Zeppeline.

Urteil eines belgischen Aviatikers.

Dem „Berliner Tageblatt" wird gemeldet: Ein zur Instruktion der Londoner Militärbehörde eigens aus Antwerpen verschriebener hervorragender belgischer Aviatiker hat ein bemerkenswertes Gutachten über die Unangreifbarkeit der Zeppelinluftschiffe abgegeben. Es bestehe wenig Hoffnung, ein eventuelles Bombardement Londons durch Zeppeline wirksam zu verhindern. In Antwerpen sei ein Zeppelin nachts erschienen. Er warf sieben Bomben ab, die mit ungeheurem Getöse explodierten. Eine Prüfung der Bombensplitter habe eine ungeheure Durchschlagskraft ergeben. Die Verfolgung des Zeppelins, sagt der Fachmann, war vollständig unmöglich, denn als der Zeppelin sich durch Scheinwerfer entdeckt sah, flog er einfach auf 1500 Meter Höhe, wo man ihn aus dem Gesicht verlor. Außerdem mußte man das gegen das Luftschiff gerichtete Bombardement einstellen, weil die nutzlos gegen den Ballon geschleuderten Geschosse wieder auf die Stadt niederfielen und mehr Schaden anrichteten, als das Schiff selbst gestiftet hatte, und mehrere Einwohner töteten. Die Beschießung eines Zeppelins erscheint also ganz aussichtslos, trotz aller Scheinwerfer und Spezialkanonen. Ebenso nutzlos, sagt der Berlcht weiter, sei aber auch die Verfolgung eines Zeppelins durch Aeroplane. Man denke nur daran, wie lange ein Aeroplan brauche, um höher zu kommen als ein Lenkballon und zugleich dessen Feuer auszuweichen. Man denke ferner an die Schwierigkeiten eines nächtlichen Fluges unter so gefährlichen Umständen. Man denke schließlich an die Schwierigkeiten, einen Zeppelin bei Nacht rasch zu entdecken, während der Flieger durch das Lichtermeer der unterliegenden Stadt und durch die Reflektionen geblendet wird und obendrein, wie in Antwerpen, in steter Gefahr sei, in das Feuer der auf den Zeppelin schießenden Kanonen und Gewehre zu geraten. Dazu komme, daß jeder Zeppelin 30 Mann Besatzung habe und vier überaus starke Maschinengewehre in der Vordergondel, in der Hintergondel und auf dem Ballon selbst besitzt. Beim Kreuzfeuer dieser Mitrailleusen bestehe schlechterdings keine Möglichkeit für den Flieger, sich einem Zeppelin zu nähern. Es wäre nutzloser Heroismus belgischer Aviatiker. Der Fachmann schließt: Kurz und gut, gegen die Zeppeline gibt es also kein richtiges Abwehrmittel. Es sind ganz furchtbar bewaffnete Luftschiffe. Sie sind außerdem leicht manövrierbar und befähigt, eine Fahrt von 700 bis 800 Kilometer mit größter Leichtigkeit auszuführen. Ein Zeppelinangriff auf London erscheint dem belgischen Fachmann als durchaus möglich. Man wisse ja in Antwerpen, daß zu diesem Zwecke bereits eine Anzahl Zeppeline nach Belgien geschafft worden seien.

Der Einfluß der Kämpfe in Galizien

auf die Strategie der verbündeten Staaten, so sagt Major a. D. Moraht im „B. T.", war bislang darin zu erkennen, daß eine große russische Macht an einen Schauplatz (Galizien) gebunden wurde und dadurch den deutschen Heeren in ihrer Masse ermöglicht wurde, den Weg nach Belgien und Frankreich zu nehmen. Doch darf dabei nicht vergessen werden, daß Rußlands numerische Ueberlegenheit es dem Zarenreich gestattete, fast ebenso starke Kräfte wie gegen Oesterreich-Ungarn gegen Ostpreußen vorzutreiben. Nach den amtlichen Nachrichten von unseren östlichen Kampffeldern und nach dem Armeebefehl des Generaloberſten v. Hindenburg sind unseren weit schwächeren deutschen Kräften in den Narew- und Njemen-Armeen 11 Armeekorps der Linie bezw. Garde, 6 Reservedivisionen, 2 Schützenbrigaden und 5 Kavalleriedivisionen gegenübergetreten. Das sind nach dem russischen Kriegsstand, der zu Anfang der Operationen voll vorhanden war, wenigstens 650 000 Offiziere und Mannschaften und 190 000 Pferde.

Die Russen hatten sich mit ihren Vorstößen gegen Galizien lahmgesiegt, erklärt der militärische Sachverständige des „B. T.", die Widerstandskraft unseres Verbündeten hatte sich glänzend bewährt. Jetzt befindet sich der feindliche linke Heeresflügel der Festung Przemysl gegenüber. Um diesen gegen den Einbruch feindlicher Heere erbauten Stützpunkt hat es sich in so mancher Tragödie des Landesverrats gehandelt. Viele Millionen hat Rußland den Spionen aller Nationen der Doppelmonarchie vorgeworfen, am meisten denen, die Material über die Fortslinie Przemysls zu bringen versprachen. Was verraten wurde, hat aber den Wert der Verteidigungskraft nicht herabgemindert und ist auf den Geist der Besatzung ohne Einfluß geblieben. Die nächsten Tage schon werden zeigen, daß die Bereitschaft westlich des San die Freiheit der Entschlüsse der österreichischen Oberleitung nicht beeinträchtigt.

Ausbruchsversuch gefangener Russen.

WTB. **Crossen**, 2. Okt. (Nicht amtlich.) Im hiesigen Lager russischer Gefangener benutzten vor einigen Tagen etwa 200 hier untergebrachte Russen den Augenblick eines schweren Unwetters mit heftigem Sturm und Regen zu einem Ausbruchsversuch. Sie stürmten aus den nahe der Kantine gelegenen Baracken auf den Platz zu, auf dem die Gewehrpyramiden der wachhabenden Kompagnien aufgestellt waren. Der Posten eröffnete sofort das Feuer auf die Ausbrecher und alarmierte damit das Wachkommando, das zum Teil nun ebenfalls von der Waffe Gebrauch machte. Als die vordersten Gefangenen fielen, ist der Ausbruch sofort aufgegeben worden. Von den Russen wurden drei getötet, acht schwer und mehrere leicht verletzt. Von einer verirrten Kugel wurde der Garnisonverwaltungsinspektor a. D. Schulz in die Lunge getroffen, außerdem wurde ein Posten der Landwehrleute durch eine Kugel am linken Unterarm leicht verletzt. Aerztliche Hilfe war sofort zur Stelle. Infolge der Vorfälle wurde dann noch eine Kompagnie des Landsturms alarmiert und zur Verstärkung des Wachkommandos herangezogen. Es trat aber bald wieder Ruhe und Ordnung ein. Die scharfen Schüsse, die weithin hörbar waren, hatten große Aufregung in der Stadt verursacht. Die Untersuchung soll ergeben haben, daß der Ausbruch tatsächlich von einer kleinen Gruppe, die des Zwanges des Lagerlebens überdrüssig war, vorbereitet worden war. Auch soll der Wind vorher benutzt worden sein, um Zettel zur gegenseitigen Verständigung nach den anderen Baracken zu übermitteln. Der eine der getöteten Ausbrecher war dicht an den Gewehrpyramiden zusammengesunken. In der Kantine, deren Holzwände von mehr als zehn Kugeln getroffen wurden, herrschte große Bestürzung.

Die Wundbehandlung.

Immer wieder taucht bei den Angehörigen der Krieger die ängstliche Frage auf: Sind auch schwere Wunden leicht heilbar? Von Interesse ist daher das Urteil eines bedeutenden Arztes, der kürzlich in Maastricht untergebrachte Verwundete besucht hat und folgende Eindrücke wiedergibt:

„Obgleich wir von Mitgefühl angesichts so vieler Leiden ergriffen worden sind, wurden wir doch von einer großen Genugtuung erfüllt, als wir die Fürsorglichkeit feststellten, mit der man nach Möglichkeit die Verwundeten umgeben hatte. Um sich davon zu überzeugen, genügt es, die Kliniken der Doktoren van der Goot und Rombouts in Maastricht zu besuchen.

Die verwundeten Soldaten verlassen nicht mehr wie früher, durch Amputationen verstümmelt, die Hospitäler. Nein, der springende Punkt dieses Krieges und das Charakteristische ist der Triumph der Wissenschaft. In anderen Kriegen waren die Aerzte oft hilflos, und die Chirurgen konnten ihre Aufgaben nicht erfüllen; denn die ansteckenden Krankheiten wie Typhus und Cholera verbreiteten sich in allen Hospitälern. Es gab doppelt so viele Kranke wie Verwundete, auch ließ die Behandlung der Verwundeten oft sehr zu wünschen übrig. Derartiges zeigte sich noch im russisch-japanischen Kriege, im Burenkrieg und selbst noch während des Balkankrieges. Jedoch im gegenwärtigen Kriege zeigen sich deutlich die außergewöhnlichen Fortschritte der westeuropäischen Völker auf dem Gebiete der Hygiene.

Es gibt keine Epidemien mehr und keine ansteckenden Krankheiten.

Die Wund- und Bruchbehandlung ist vervollkommnet, und zwar bis zu einer Höhe, daß man die Amputation selbst dann vermeidet, wenn die Wunden infiziert sind.

Ungeheure Dienste leisten die X-Strahlen. Dank dieser letzten Entdeckung der Wissenschaft ist es möglich, die Beschaffenheit der Wunden auf sehr genaue und schnelle Weise zu erkennen."

Der Arzt bemerkt endlich, daß die Bauchwunden leichter heilbar sind, wenn der Verwundete nüchtern war, als er getroffen wurde.

Die Ausführungen des Arztes werden vor allem von unserer Bevölkerung mit großer Befriedigung aufgenommen werden.

Der Krieg und das Buchdruckergewerbe.

Der Krieg und die durch ihn herbeigeführten allgemeinen geschäftlichen Stockungen haben auch das deutsche Buchdruckgewerbe auf das schwerste in Mitleidenschaft gezogen. Alle Opferwilligkeit, die von dem Gewerbe an den Tag gelegt wird, ist nicht in der Lage, dem Grundübel des jetzigen schweren Notstandes, der Gefährdung des Bestehens zahlreicher, vor allem kleinerer Betriebe, und der Arbeitslosigkeit beizukommen. Nach dem soeben ausgegebenen Nachtrag zur Postzeitungsliste haben mehr als 200 Zeitungen und Zeitschriften ihr Erscheinen eingestellt. Hier Abhilfe zu schaffen, ist es, worauf es jetzt ankommt. Das einzige Mittel, mit dem das Uebel, unter dem die Arbeitgeber wie Arbeitnehmer leiden, bekämpft werden kann, ist die Arbeit. Dem Buchdruckergewerbe müssen wieder Druckaufträge zugeführt werden, damit es für sich und seine Arbeiterschaft sorgen kann. Ein jeder, der für amtlichen, geschäftlichen oder persönlichen Bedarf Druckarbeiten zu vergeben hat, sollte nicht säumen, den Buchdruckern über die schwerste Zeit hinwegzuhelfen. Um zu zeigen, wie die Wirkung des Krieges auf das Buchdruckergewerbe ist, sei erwähnt, daß der Buchdruckergehilfenverband 61 000 Mitglieder zählt. Es liegt uns eine Statistik vom 29. Aug. vor, deren Erhebung 59 000 Mitglieder umfaßt. Von diesen waren vollständig beschäftigt 23 796, also 40 Prozent, Aussetzende, das heißt solche, die zeitweise arbeiten, 6825, gleich 12 Prozent, krank waren 1908, gleich 3 Prozent, arbeitslos 14 952, gleich 25 Prozent, zum Heer eingezogen 11 519 gleich 20 Prozent. Diese Ziffern zeigen, daß nur etwa die Hälfte der Gehilfen arbeitet.

Herzlos.

Roman von Louise Cammerer. 6

„Dagmar frei und Du im Joch," ergänzte die Baronin hohnvoll. Die feinen Linien ihres Angesichtes verschärften sich in Groll und Erbitterung. „Warum dies rasch geschlossene Band? Ohne meinen Rat zu hören, hast Du gewählt, nun sieh aber auch zu, wie Du fertig wirst. Ich verabscheue diesen Mann mit der gemeinen Gesinnung, dem Du die Ehre gabst, sich Deinen Schwiegervater zu nennen, und mit meinem Willen werde ich nie, nie mehr an einem Tisch mit ihm sitzen, noch eine Luft mit ihm atmen!"

Der ganze Stolz einer in ihrer Würde tief beleidigten Frau flammte aus ihren Worten.

„Wo bleibt die schöne Ruhe und weise Mäßigung, die Du Dir in allen Lebenslagen bewahrtest, und die ich oftmals an Dir zu bewundern fand, Mutter?" fragte der junge Offizier ernst. „Du sprichst und urteilst, als ob mir ein anderer Ausweg offen gestanden hätte. Meine Heirat wurde zu einem zwingenden Machtgebot, hätte ich anders nicht den Dienst quittieren und meinen Abschied nehmen müssen? Trostlose Aussichten für einen Mann, der für die militärische Laufbahn erzogen, keine besonderen Talente hat, zum Studium zu alt und zu einfacher Arbeit zu verwöhnt und unzulänglich ist." fuhr er mit bitterer Selbstironie fort. „Die Gläubiger drängten sich an meinen Regimentskommandeur, dieser drängte mich zum Ausgleich meiner Schulden, die — das kann ich Dir versichern, Mutter — eine beträchtliche Höhe erreichten, zumal ich mich in letzter Zeit bei verschiedenen Rennen zu stark engagiert hatte. In Wiesbaden, wohin zu gehen mich Graf Stetten animierte, auf einer Rennion im Kurhause, lernte ich Hermine Wilten kennen, ob sie oder eine andere, das blieb sich in meiner Lage ganz gleich, denn rangieren mußte ich mich, und zwar um jeden Preis, so viel stand fest, obwohl ich keineswegs leugne, daß Herminens Schönheit mich anzog. Du warst damals zu leidend, Dich mit meinen Sorgen zu beschäftigen, und so kam die Verlobung ohne Deinen Rat zustande. Wilten zeigte sich meiner Geldverlegenheit gegenüber äußerst charmant und verpflichtete mich durch die generöse Art, mit der er meine mannigfachen Verbindlichkeiten regelte. Du glaubst nicht, welch ein erlösendes Gefühl es ist, sich endlich einmal dieser fatalen Geldklemme überhoben zu wissen."

Ein herbes Lächeln spielte um Frau von Helldrungens Lippen. „In der Tat eine glänzende Genugtuung, wenn man dagegen sein Höchstes, Freiheit, Namen und Ehre als Einsatz in die Wagschale warf," erwiderte sie hart. „Ich half, so lange ich konnte, und gab, was ich mit meinen bescheidenen Mitteln Dir zu geben vermochte, jedoch es hieße Wasser mit Sieben schöpfen, wollte man einen von Euch zu einer vernünftigen Lebensweise zurückführen. Eine bittere Wahrheit, die mir der kecke Emporkömmling an Deinem Hochzeitstag ins Angesicht zu schleudern wagte und die zu widerlegen nicht einmal in meiner Macht lag, eine Wahrheit, die Du noch bis zum Ueberdrusse oft genug zu hören bekommen wirst. Nun bestimme, was ich Dagmar schreiben soll?"

„Du treibst mich zur Verzweiflung, Mutter!" rief er, im heftigsten Widerstreit seiner Gefühle zu keinem Entschluß kommend, „und zeigst mir ein Glück, das mir nicht beschieden war. Es sollte nicht sein, sonst hätte die Vorsehung früher entschieden. Meine Heirat ist eine feste, unabänderliche Tatsache, und mit Tatsachen muß man sich abzufinden wissen."

„Hermine fühlt nichts für Dich! Dein Name und der Wunsch, eine gesellschaftliche Stelle einzunehmen, gab hier den Ausschlag. Ihr Herz ist leer und ihr Blick kalt."

„Mutter!" rief er, bestürzt vor ihr zurückweichend. „Du bist entsetzlich. Deine Abneigung gegen Wiltens verleitet Dich zu abscheulichen Ungerechtigkeiten."

„Handle nach Deinem Ermessen. Ich gedenke noch heute mit dem Abendzug zu reisen, um Dagmar in diesen trüben Stunden nahe zu sein. Die Ordnung meiner Reiseeffekten erfordert Zeit und macht es mir unmöglich, länger an der Tafel teilzunehmen. Bitte, entschuldige mein Fernbleiben in einer Dir am besten zusagenden Weise und lebe wohl!"

Eine kurze Weile verharrte Werner regungslos an seinem Platz. Sein besseres Selbst sträubte sich gegen die Intrige, in die ihn die eigene Mutter zu verstricken suchte, allein nicht umsonst hatte sie die bösen Geister des Argwohns und der Eifersucht als Hilfstruppen für ihre Pläne ins Treffen geführt, nicht vergeblich den Giftsamen des Mißtrauens in sein warmes Herz gesäet, sein Widerstand erlahmte.

„Handle nach Deinem Herzen, Mutter," erwiderte er, „Du hast Dagmar sehr geliebt und wirst ihr in diesen schweren Stunden eine Stütze sein. Auf unserer Rückreise vom Norden berühren wir auch Kopenhagen. Dein Aufenthalt im Fordenskieldschen Hause schafft mir Gelegenheit, Hermine dort vorzustellen und ermöglicht uns einen zwanglosen Verkehr. Was war das, Mutter?"

Erschrocken hielt Werner inne und riß rasch die schweren Sammetportieren zurück, welche die in das zunächstliegende Zimmer führende Tür verhüllten. Es deuchte ihm, als hätte er aus nächster Nähe ein leises, höhnisches Auflachen gehört, und auch die Baronin hielt lauschend den Kopf vorgeneigt und war bis in die Lippen bleich geworden. Allein, ihre Befürchtung, belauscht worden zu sein, erwies sich als völlig grundlos. Vor- und Nebenzimmer standen leer, dennoch eilte Werner hastigen Schrittes grußlos hinaus. Auf die warmen Gefühle inniger Zuneigung und Verehrung, die ihn seit der Kindheit Tagen mit der Mutter vereint, war der erste harte, erkältende Reif gefallen.

An der Tafel wurde indessen noch immer gescherzt, getändelt und pokuliert, auch nachdem das junge Paar sich bereits zur Abreise vorbereitet. Hermine wechselte das schimmernde Brautgewand mit einer dunkeln, eleganten Reisetoilette, die sie vorzüglich kleidete und ihre herrliche Figur zur vollen Geltung kommen ließ. Ein modernes Reisehütchen deckte ihr schönes, stolzgetragenes Haupt.

Mattweiß wie Marmor leuchtete ihr Antlitz aus der dichten Schleierumhüllung hervor, nur die Augen brannten in verzehrender Glut. Frostig, wie ihre Begegnung, fiel auch ihr Abschied von der Schwiegermutter aus. Wilten, gleichfalls kein Freund von lebhaften Gefühlsäußerungen und Rührszenen, drückte seine Tochter noch einmal ans Herz, schüttelte seinem Schwiegersohn kräftig die Hand und kehrte sogleich wieder in den Speisesaal zurück. Die Lippen der Schwestern berührten sich leicht im Kusse, dem eine flüchtige Umarmung nachfolgte. Mathilde sprach einige herzliche Abschiedsworte, die unbeachtet blieben, worauf das junge Paar die Equipage bestieg, die es zum Bahnhof brachte.

Ohne jede innerliche Gemütserschütterung war der Abschied an allen Familienangehörigen vorübergegangen. Susanna hatte von der schönen, gefühlsarmen Schwester nie besonders viel Liebe erfahren, weshalb ihr junges Herz vom Trennungsweh auch nur wenig berührt ward. 202,16

Als die letzten Hochzeitsgäste sich bereis verabschiedet hatten, saßen Wilten und Börne noch immer bei vollen Gläsern an der Tafel. Anfangs hatte Wilten sich in eine erhöhte Festesstimmung hineingetrunken, nun trank er sich eine Abschiedsstimmung an und in seinem Rechtsbeistand fand er einen wackeren, opferwilligen Zechkumpan.

„Alles verläßt mich," seufzte der weinduselige Fabrikherr, der allmählich die Contenance verlor. „Hermine folgte dem Zug ihres Herzens, Susanna werde ich demnächst zur höheren Ausbildung nach Lausanne bringen und ich selbst werde mit den zunehmenden Jahren ohne meine Kinder sein!"

Als Ersatz für Butter

empfehle: 6333

ff. Rübenkraut	Pfd. 17	Pfg.
ff. Kunsthonig	„ 29	„
ff. Frischobst-Marmelade	„ 29	„
ff. Apfelkraut gar. rein	„ 34	„
ff. Aprikosen-Marmelade	„ 50	

L. Weinberg.

Holbutko-Brot

hervorragend an Gewicht und Qualität.

Oeynhauser 95 Pfg.

Paderborner 65 Pfg.

Sämtliche Waren zu bekannt billigen Preisen. 6333

Alfred Tillmann, Hüsingstraße.

Deutsche Männer.

Geschichtlicher Roman aus dem Jahre 1809 von Wilhelm Jensen.

Preis Mark 4.50.

Vorrätig in der

Buchhandlung CARL BRAUS

SCHWERTE (RUHR), Gr. Marktstrasse 3—5.

Für unsere Krieger!

1 Kistchen 25 Cigarren

als

Feldpostbrief

fertig gepackt 1.75.

Carl Trog.

Herbst- und Winter-Neuheiten.

Meiner werten Kundschaft die ergebene Mitteilung, dass trotz des Krieges **sämtliche Neuheiten in**

Anzug- und Paletotstoffen

eingetroffen sind, und halte ich mich bei Bedarf bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll 6179

Wilh. Ortmann, Schneidermeister,
SCHWERTE, Mährstrasse 15.

Nachstehend bezeichnete, der Stadt gehörige Grundstücke sollen verpachtet werden:

a) Von Flur 23 Nr. 50 ein Teil in Größe von 48 ar (Weide an der Schützenstraße)

b) Von Flur 23 Nr. 67 ungefähr 86 ar (Weide an der Ostbergerstraße.)

c) Flur 21 Nr. 31—53, 72 ar groß (Weide an der Grünstraße).

Nähere Auskunft erteilt das Stadtbauamt (Neues Rathaus, I. Stock, Eingang Goethestraße.)

Angebote sind bis **Donnerstag, den 8. Oktober d. Js.** dem Magistrat einzureichen. 6318

Schwerte, den 30. September 1914.

Der Magistrat: Rohrmann.

Pastor Felke Heilweise

Augendiagnose, Homöopathie, Naturheilweise
(keine körperliche Untersuchung) 3411
Dr. phil. Mayus, Hagen i. W., Elberfelderstrasse 27.
Einziger beglaubigter Vertreter am Platze.
Sprechzeit: Sonntag 10—1 Uhr, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag 10—1 Uhr und 2—5 Uhr.

Neuheiten in Kriegspostkarten eingetroffen.

Buchhandlung Carl Braus, Schwerte
Gr. Marktstr. 3—5.

Liebesgaben!

Am **Donnerstag, den 8. Oktober,** soll durch 10 Kraftwagen hiesiger Stadt den kämpfenden Truppen des 7. Armeekorps

Liebesgaben

zugeführt werden.

Es wird dringend gebeten, Liebesgaben jeder Art, insbesondere wollene Unterzeuge, Strümpfe, Pulswärmer, Handschuhe usw., Zigarren, Zigaretten, Tabak, Dauerfleischwaren bei den nachbenannten drei Sammelstellen:

1. **Evangelisches Bürgerhaus,** I. Kampstraße Nr. 67—69,
2. **Katholisches Gesellenhaus,** Silberstraße Nr. 26,
3. **Kasino,** Betenstraße

abzuliefern.

Geldspenden wolle man dem Konto „Liebesgaben-Transport" bei der Rheinisch-Westfälischen Diskonto-Gesellschaft Dortmund A.-G., Südwall Nr. 9, überweisen.

Zu jeder Auskunft und Annahme von Gaben sind auch die nachgenannten Stellen bereit: 6297

Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung	Fernruf	62.
Justizrat Bohnert, Ostenhellweg 38,	„	645—46.
Wilhelm Böhmer, Märkischestr. 62,	„	320—21.
Otto Bolle, Cappenberg, Fernruf Amt Lünen		287.
Cludius u. Gaier, Kaiserstr. 30½,	Fernruf	181—83.
Baudirektor **Pape,** Südwall 9,	„	240—42.
W. H. Schmitz, Hohenzollernstr. 26,	„	936.
Franz Schlüter, Märkischestr. 59,	„	756—58.
Schröder u. Baum, Ostenhellweg 33,	„	285—86.
Hans Schulte, Prinz Wilhelmstr. 2,	„	1636.
Ingenieur **Thal,** Kaiser Wilhelm Allee 50	„	808.
Wiemer u. Trachte. Industriehaus	„	754—55

sämtlich in Dortmund.

Meine

Spezial-Putz-Abteilung

befindet sich **ab 20. September** im

Hauptgeschäftshaus Hüsingstrasse 30a.

Als meine vornehmste Pflicht werde ich es betrachten auch im neuen Hause allen Wünschen meiner geehrten Kundschaft gerecht zu werden.

Jos. Küster, Schwerte

Modenhaus **10 Spezialabteilungen.**

Damen-Konfektion u. Putz-Separat-Abteilung
Eingang: Haselackstrasse. 6021

Für unsere Krieger

im Felde.

Kola-Pastillen

mit Pfefferminz wirken durststillend u. erfrischend

2 Schachteln versandfertig Mk. 1.50.

Wärme-Leibbinden

zu 1.75, 2.50, 3.50, 4.25 Mk.

Drogerie 6330

Max Mehlhose

Telefon 195.



Orig. franz. Bordeaux-Rotwein

garantiert rein, pro Flasche aus d. Haus 1,10 Mk., im Ausschank per Glas 30 Pfg.

Franz. Cognac,

Reines Weindestillat, pro Fl 10,— und 8 Mk. empfiehlt

Carl Raffin,

Gasthof zu Helle.

Telefon 251

Vorzüglich erhaltenes 6247

Pianino

bester Panzer-Konstruktion zum außergewöhnlich billigen Preise von Mk. 350.— abzugeben

H. van Bremen Pianos, Dortmund, Heiligerweg 15.

Bekanntmachung.

An unsere Mitbürger!

Bei dem Eintritt der kalten Witterung erwächst dem Roten Kreuz die besondere Aufgabe, unsere im Felde stehenden Soldaten mit warmer Unterkleidung zu versorgen. Die Nächte sind schon jetzt kühl und feucht. Erkältungskrankheiten und ihren Folgen muß unbedingt vorgebeugt werden, damit die Schlagfertigkeit unserer braven Truppen nicht geschwächt wird.

Es sind Strümpfe, Leibbinden, Pulswärmer, Unterhosen, Unterjacken, Wollhemden, Kopfschützer usw. notwendig.

Unsere Soldaten beschützen unseren heimatlichen Herd, sie opfern ihr Gut und Blut, da ist es Pflicht der Zurückgebliebenen tatkräftig und schnell zu helfen und Opfer zu bringen.

Die Vorsitzende des **Vaterländischen Frauenvereins (Zweigverein Schwerte) Frau Direktor Emmerich,** ferner die Sammelstellen des Roten Kreuzes: a) in der höheren Töchterschule **Schulvorsteherin Fräulein A. Tütel,** b) bei **Frau Johanna Reifenberg,** Kötterbachstr. 26, und ebenso die übrigen Damen des Roten Kreuzes nehmen bereitwilligst Liebesgaben genannter Art in Empfang. 6315

Schwerte, den 2. Oktober 1914.

Namens des Ausschusses des Zweigvereins vom Roten Kreuz:
Rohrmann, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die **Auszahlung** der **Einquartierungs-Gelder** für die Einquartierung bis zum 15. September cr. erfolgt in der Zeit vom 5. bis 7. Oktober 1914 an der Stadtkasse hierselbst. 6140

Schwerte, den 23. September 1914.

Der Bürgermeister: Rohrmann.

Treffe im Laufe der nächsten Woche mit meiner

Dampf-Dreschmaschine

mit Binder ein und beabsichtige in hiesiger Gegend zu **dreschen.** 6281

Bestellungen werden im Hotel Carl Jungesblut Schwerte, Hüsingstraße entgegen genommen.

L. Nienkemper

Ennigerloh i. W. Fernsprecher 49.

Dampf-Dreschmaschinenbesitzer.

Petroleum

hellbrennend per Liter 20 Pfg.

Candis ohne Krusten	p. Pfd.	25 „
Holl. Käse	. .	65 „
Limb. Käse	„ „	40 „
Margarine	. .	55 „
Palmato	„ „	80 „

6334 **L. Weinberg.**

Persil

wäscht und desinfiziert

Wollwäsche

Henkel's Bleich-Soda.



Ibach

PIANOS

RUD. IBACH SOHN BARMEN NEUERWEG 40

Miets-Verträge

vorrätig in der

Buchhandl. Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Große Marktstraße 3—5.

Reparaturen

an Regenschirmen in eigener Werkstatt

auch an solchen, welche nicht bei mir gekauft sind

prompt und billig.

Auf jede Reparatur kann gewartet werden.

Bernhard Feit

Hüsingstrasse 23. 545 **Fernruf 212**

Die Flammenzeichen rauchen.

Roman aus der Zeit der Freiheitskriege

von **Paul Grabein.** Preis Mk. 4.50.

Vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus

Schwerte (Ruhr). Gr. Marktstr. 3—5.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Räume des städtischen Schlachthauses für Schlachtungen, welche von Nichtmetzgern vorgenommen werden, nur am Dienstag, Donnerstag und Freitag während der Betriebszeit von 9 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags geöffnet sind.

Schwerte, den 30 September 1914.

6258 **Der Magistrat:** Rohrmann.

Ofen
Kohlenherd
Gasherd
Gasofen
Gasbadeofen
Gasbadeeinrichtung
Gasbeleuchtung
Gasmotor
Gasmotorenanlage
Gasmotorenreparaturen
Gasmotorenteile
Gasmotorenöl
Gasmotorenfett
Gasmotorenzündkerzen
Gasmotorenzündapparate
Gasmotorenzündmagnete
Gasmotorenzündkabel
Gasmotorenzündspulen
Gasmotorenzündkondensatoren
Gasmotorenzündunterbrecher
Gasmotorenzündverteiler
Gasmotorenzündkerzenschlüssel
Gasmotorenzündkerzenreiniger
Gasmotorenzündkerzenprüfer
Gasmotorenzündkerzenprüfgeräte
Gasmotorenzündkerzenprüfstände
Gasmotorenzündkerzenprüfmaschinen
Gasmotorenzündkerzenprüfautomaten
Gasmotorenzündkerzenprüfautomatenanlagen
Gasmotorenzündkerzenprüfautomatenanlagenreparaturen
Gasmotorenzündkerzenprüfautomatenanlagenteile
Gasmotorenzündkerzenprüfautomatenanlagenöl
Gasmotorenzündkerzenprüfautomatenanlagenfett
Gasmotorenzündkerzenprüfautomatenanlagenzündkerzen
Gasmotorenzündkerzenprüfautomatenanlagenzündapparate
Gasmotorenzündkerzenprüfautomatenanlagenzündmagnete
Gasmotorenzündkerzenprüfautomatenanlagenzündkabel
Gasmotorenzündkerzenprüfautomatenanlagenzündspulen
Gasmotorenzündkerzenprüfautomatenanlagenzündkondensatoren
Gasmotorenzündkerzenprüfautomatenanlagenzündunterbrecher
Gasmotorenzündkerzenprüfautomatenanlagenzündverteiler
Gasmotorenzündkerzenprüfautomatenanlagenzündkerzenschlüssel
Gasmotorenzündkerzenprüfautomatenanlagenzündkerzenreiniger
Gasmotorenzündkerzenprüfautomatenanlagenzündkerzenprüfer
Gasmotorenzündkerzenprüfautomatenanlagenzündkerzenprüfgeräte
Gasmotorenzündkerzenprüfautomatenanlagenzündkerzenprüfstände
Gasmotorenzündkerzenprüfautomatenanlagenzündkerzenprüfmaschinen
Gasmotorenzündkerzenprüfautomatenanlagenzündkerzenprüfautomaten
Gasmotorenzündkerzenprüfautomatenanlagenzündkerzenprüfautomatenanlagen
Gasmotorenzündkerzenprüfautomatenanlagenzündkerzenprüfautomatenanlagenreparaturen
Gasmotorenzündkerzenprüfautomatenanlagenzündkerzenprüfautomatenanlagenteile
Gasmotorenzündkerzenprüfautomatenanlagenzündkerzenprüfautomatenanlagenöl
Gasmotorenzündkerzenprüfautomatenanlagenzündkerzenprüfautomatenanlagenfett
Gasmotorenzündkerzenprüfautomatenanlagenzündkerzenprüfautomatenanlagenzündkerzen
Gasmotorenzündkerzenprüfautomatenanlagenzündkerzenprüfautomatenanlagenzündapparate
Gasmotorenzündkerzenprüfautomatenanlagenzündkerzenprüfautomatenanlagenzündmagnete
Gasmotorenzündkerzenprüfautomatenanlagenzündkerzenprüfautomatenanlagenzündkabel
Gasmotorenzündkerzenprüfautomatenanlagenzündkerzenprüfautomatenanlagenzündspulen
Gasmotorenzündkerzenprüfautomatenanlagenzündkerzenprüfautomatenanlagenzündkondensatoren
Gasmotorenzündkerzenprüfautomatenanlagenzündkerzenprüfautomatenanlagenzündunterbrecher
Gasmotorenzündkerzenprüfautomatenanlagenzündkerzenprüfautomatenanlagenzündverteiler
Gasmotorenzündkerzenprüfautomatenanlagenzündkerzenprüfautomatenanlagenzündkerzenschlüssel
Gasmotorenzündkerzenprüfautomatenanlagenzündkerzenprüfautomatenanlagenzündkerzenreiniger
Gasmotorenzündkerzenprüfautomatenanlagenzündkerzenprüfautomatenanlagenzündkerzenprüfer
Gasmotorenzündkerzenprüfautomatenanlagenzündkerzenprüfautomatenanlagenzündkerzenprüfgeräte
Gasmotorenzündkerzenprüfautomatenanlagenzündkerzenprüfautomatenanlagenzündkerzenprüfstände
Gasmotorenzündkerzenprüfautomatenanlagenzündkerzenprüfautomatenanlagenzündkerzenprüfmaschinen
Gasmotorenzündkerzenprüfautomatenanlagenzündkerzenprüfautomatenanlagenzündkerzenprüfautomaten

sie ganz genesen, mit ihm, dem geliebten Manne, die Erholungsreise antrat, da jauchzte in beiden Menschenkindern frischer Lebensmut und innige Liebe.

Anekdotenschatz.

Ein Goldhund.

Der „Professor der Magie", M. Allister, hielt sich einst in einem Indianerwigwam bei Lewishane, Idaho, in Nord-Amerika auf, wo sich ein kleiner Hund so an ihn gewöhnte, daß er ihn seinem Herrn abkaufen wollte. „Es ist ein Goldhund," sagte er, indem er dem Hund den Rücken hinabstrich und aus der Schwanzspitze eine Hand voll Gold nahm, ebenso aus den Ohren, dem Munde und der Nase des Hundes. Nun wußten die Rothäute, warum der weiße Mann den Hund kaufen wollte, doch sie gedachten noch klüger zu sein, töteten den Hund und schnitten ihn auf. Wie groß war aber ihr Ärger, als sie fanden, daß der pfiffige Professor dem Tierchen das sämtliche Gold schon abgemolken hatte.

Wegen eines Koteletts.

Ein Millionär in Brasilien, Baron Ferean, war ein Geizhals in Kleinigkeiten, aber verschwenderisch in großen Dingen, die viel Geld kosteten. Zu seinen Eigentümlichkeiten gehörte es, den Kellnern nie ein Trinkgeld zu geben, und infolgedessen waren ihm sämtliche Kellner und Aufwärter in den Hotels zu Rio de Janeiro, in denen er verkehrte, nicht grün. Eines Morgens frühstückte er in einem Hotel; nachdem er ein Kotelett verzehrt, bestellte er ein zweites. „Herr Baron," sagte der Oberkellner boshaft, „es ist bei uns nicht üblich, dasselbe Gericht zweimal zu servieren." — „So?" versetzte der Baron, stand auf und verließ den Saal. Zehn Minuten später traf er wieder ein. „Kellner!" rief er. Der Oberkellner mußte kommen. „Ich habe soeben dies Hotel gekauft und bin jetzt hier Gebieter, und da ich finde, daß Sie die Gäste nicht nach deren Wünschen bedienen, so entlasse ich Sie auf der Stelle! Entfernen Sie sich!" — Dann rief er einen anderen Kellner: „Bringen Sie mir noch ein Kotelett!"

Winke für Mütter.

Abhärtung in der Jugend.

Der Kampf ums Dasein wird mit jedem Tage schwerer und erfordert Menschen, die gesund sind an Leib und Seele. Da heißt es beizeiten, den Körper abhärten, damit er den Stürmen des Lebens standhalten kann. Abhärten heißt hart machen, und es ist das gerade Gegenteil von dem, was viele zärtliche Mutter heutzutage mit ihren Kindern tun, sie „verpimpeln", verweichlichen sie. Kein rauher Luftzug darf das liebe Muttersöhnchen treffen, so übermäßig warm wird es in Wolle oder Pelz gepackt. Und wenn's doch einmal in die Kälte kommt, da sind nun Schnupfen und Husten und Schlimmeres die unausbleibliche Folge.

Was soll nun abgehärtet werden? — Mit einem Wort, der ganze Körper! Die Muskeln, daß sie auch eine größere Anspannung vertragen; der Magen, daß er nicht gleich den Dienst versagt, auch wenn er einmal bekommt, was ihm nicht gerade paßt. Vor allem aber soll man auf die Abhärtung der Haut bedacht sein. Die Haut ist ja der Regulator für unser Wohlbefinden. Sie sorgt für Ausscheidung der schlechten Stoffe aus dem Blut. Ist diese Ausscheidung unterblieben, so stellt sich Fieber ein, und die übrigen Organe werden in Mitleidenschaft gezogen. Die Wärme erschlafft die Haut, die Kälte stärkt sie. Es ist nicht nötig, daß die Kinder immer im warmen Wasser gewaschen werden; es ist nicht heilsam, daß sie übermäßig warme Kleidung tragen; es ist auch nicht gut, wenn sie in wer weiß wie dicken Federbetten schlafen. Dagegen wird die Haut ungemein gestärkt, wenn das Kind kalte Waschungen und Abreibungen erhält, wenn es Vollbäder oder wenigstens ein Regenbad bekommt. Es darf auch getrost versuchen, wie es draußen ist, wenn auch kein warmer Sonnenschein vom Himmel lacht.

Abhärtung des Körpers ist die Hauptsache. Sie genügt aber nicht allein. Es müssen auch die geistigen Kräfte gestählt werden. Manch ein körperlich kräftiger Mensch kann den geringsten Schmerz nicht ertragen, bei wenigem Unbehagen legt er sich ins Bett, der kleine Kummer beugt ihn schon vollständig danieder. Der Körper ist stark, die Seele ist schwach. Vielfach haben auch hier die Eltern schuld. Wenn das Kind einen Ritz im Finger hat, so wird es von der Mama bedauert; hat es sich gestoßen, so bekommt es Bonbon, und es wäre geradezu wunderbar, wenn das Kind nicht empfindlich würde, da es doch immerfort von der Mutter die Frage hört: „Wo tut es denn weh? Tut es auch sehr weh?" Eine vernünftige Erziehung wird solche Dinge einfach übersehen. Dadurch wird das Ehrgefühl angereizt, das Kind wird gegen Schmerz und äußeres Ungemach abgehärtet und lernt im Leben auf eigenen Füßen stehen. Diesen Zweck befördert vor allem aber das Turnen. Bei der Abhärtung hat man zu beachten, daß sie schon mit der frühesten Jugend beginne. In unseren Tagen wird mit der Verweichlichung der kleinen Weltbürger leider noch recht systematisch vorgegangen. Man muß den Baum biegen, wenn er jung ist. Zum anderen muß die Abhärtung allmählich und nicht sprungweise geschehen. Was man seinem Körper bei fortgesetzter Gewöhnung nach Jahren ohne Schaden wird bieten können, das soll man ihm nicht schon nach Tagen zumuten. Endlich sei aber auch bemerkt, daß die Abhärtung nicht übertrieben werden darf, sondern daß auch die nötige Vorsicht angewendet werden muß.

Aus guten Büchern.

Es gibt nicht nur Menschen, die sich mit bösen Gedanken quälen, sondern sogar solche Querköpfe, die, wenn die Quälgeister entwichen sind, sich zerquälen: Was war es doch, was mich quälte.

Das Wort ist oft nur ein weites Gewand, um die tausend Falten und Fältchen der Seele zu verkleiden: ein Maskenkostüm! Nur die Tat ist Wahrheit und Natur! Zwischen Wort und Tat liegt der Gedanke als eine Brücke, die oft schwankend über einem Abgrund hängt.

Der Mensch ist das einzige Geschöpf, das erzogen werden muß; er kann nur Mensch werden durch Erziehung, und er ist nichts, als was die Erziehung aus ihm macht.

Wer geehrt und geliebt sein will, muß in der Jugend daran denken, daß er alt wird, und im Alter nicht vergessen, daß er einst jung war.

Eine Eifersüchtige ist durch kein Handeln und kein Sprechen zu heilen, sie gleicht der Pauke, die unter allen Instrumenten am schwersten zu stimmen ist und die sich am kürzesten in der Stimmung hält.

Für freie Stunden.

Jacke von Weißzeug-Resten.

Man schneidet Streifchen von 6 Zentimeter Länge und 5 Zentimeter Breite, schlägt sie reichlich ein Dritteil der Länge nach um und biegt die beiden Ecken nach der Mitte zu ein, so daß eine Zacke entsteht. Man heftet nach Bedarf die Zäckchen aneinander und verwendet sie zur Verzierung von Nachtjacken, Beinkleidern, Röcken usw.

Arbeiten aus Kürbiskernen.

Die Regelmäßigkeit und nicht zu große Härte der Kürbiskerne gestattet, diese in Verbindung mit Perlen und auch mit Stickereien zu einer Reihe von reizenden Gegenständen zu verwenden, z. B. Scherenbändern, Tabaksbeuteln, Gardinenhaltern, Bilderrahmen Wandkörben usw. Man sammelt sich recht schöne Kerne und reinigt sie mit heißem Wasser, wodurch sie ganz weich werden. Nun näht man sie in Sternblumenform oder in Gestalt von Kornähren, Fischschuppen und anderen Figuren in gefälliger Weise auf einen Stoff, bringt an geeigneten Stellen einige Goldperlen an und kann auch Goldfäden zum Sticken verwenden, so daß die Arbeit allerliebst aussieht. Auch Borten für Kleiderkragen und Ärmel, Aufschläge, Schürzen usw. machen viel Effekt, und läßt sich hierbei bei einiger Geschicklichkeit eine große Mannigfaltigkeit in der Lage und Stellung der Kerne erzielen. Wenn die weiße Farbe der Kerne stört, kann man sie auch mit Gold oder Silber bronzieren.

Humor des Auslandes.

Die Eierteuerung in Amerika.

Der eine Tragöde, vor dem Eierladen, zum Kollegen: „Sieh nur die Preise! Weißt du, so lange das so bleibt, sind wir vor Eiern ziemlich sicher."

Nichts Besonderes.

Sie: „Worüber sprachst du denn so eifrig mit Jack?" Er: „Ach, über nichts Besonderes." Sie: „Wir könnt Ihr englischen Männer immer so viel über euch selber reden!"

Der praktische Franzose.

„Wenn du mit deiner Frau ausgehst, weshalb bleibst du dann immer oben und kommst erst nach, wenn sie auf der Straße ist?" — „Ach, sie kann dann gleich heraustelephonieren und sagen, was sie alles mitzunehmen vergaß."

Der Nachdruck des gesamten Inhalts dieser Beilage ist untersagt.

Schwerter Zeitung
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Schwerte
46. Jahrgang

Dankbarkeit ist eine schöne Tugend,
Ziert das Alter und die Jugend,
Wen man undankbar nennen kann,
Dem hängen alle Laster an.

Graf Kwelerath und seine Söhne.

Roman von Horst Bodemer.

(Schluß).

Alexander von Engen aber machte schnell einen kleinen Erpressungsversuch. „Ich habe alles mit angesehen, ich werde den Mund nicht halten, wenn . . ."

Kalten Auges sah ihn Rotter an. „Wenn? . . . Reden Sie doch weiter!"

„Na, wenn man nicht mein Schweigen erkauft!" Ganz gelassen sagte es der Lump.

Friedrich Karl wollte schon mit ihm unterhandeln, aber Rotter ließ ihn nicht erst zu Worte kommen.

„Sie haben vor vier Zeugen eine Erpressung ausüben wollen! Wenn Sie Ihre sogenannten Wahrnehmungen auch nur einem einzigen Menschen mitteilen, werden wir Sie dem Staatsanwalt übergeben! — Hinaus!"

Alexander wollte mit Gerichten aber nichts mehr zu tun haben. Einmal hatte er bereits Gelegenheit gehabt, mit Gefängnismauern Bekanntschaft zu machen, es gelüstete ihn nicht nach einem zweiten Besuch. —

Stephanie verfiel in ein schweres Nervenfieber, als sie Kunde von dem „Unglücksfall" erhielt, Gerda aber nickte nur still vor sich hin und fand keine Tränen. Ihr Mann war tot, es war kein Verlust, eine Befreiung. Daß Taß so mannhaft seinem Leben ein Ende gesetzt, ließ sie bald milder über ihn denken. Aber Eines erkannte sie nun klar, mit diesem gewaltsamen Tode ging ihr Friedrich Karl für immer verloren, und bei diesem Gedanken fing sie an bitterlich zu weinen. —

Die ganze Nachbarschaft fand sich zur Beisetzung ein, die Gräfinnen nahmen an ihr nicht teil, es hieß: sie seien bettlägerig. Nun, von Stephanie wußte man, daß sie schwerkrank, über Gerda munkelte man alles mögliche.

Der Baron Nelingen aber sagte zu seinem Freunde Kaltenstern: „Viere lang ist der Taß in den Tod gefahren, das hätte ich dem Jungen doch nicht zugetraut!"

* * *

Da Taß' Ehe kinderlos geblieben war, erbte Friedrich Karl das Majorat. Er siedelte, sobald es der Zustand seiner Mutter erlaubte, nach Kwelerath über. Diesmal war es für die Gräfin Stephanie ein erbittertes Ringen mit dem Tode gewesen. Die berühmtesten Ärzte waren telegraphisch herbeigerufen worden, sie konnten nur wenig Hoffnung machen. Gerdas unermüdliche Pflege hatte ein Wunder bewirkt. Trat Friedrich Karl an das Krankenbett seiner Mutter, so verließ die junge Witwe stets das Zimmer, der Raum ward für beide zu eng. Als sich die Ähren gelb färbten, konnten Stephanie und Gerda eine Reise nach der Schweiz antreten, Maria wurde bei Rotters untergebracht. In einem weltabgelegenen, stillen Gebirgstale suchten die beiden Frauen Kraft für ein neues Leben.

Friedrich Karl aber waltete mit Umsicht seines Amtes. Unter Taß hatte die Bewirtschaftung sehr gelitten, dem Güterdirektor Brandis waren die Hände gebunden gewesen, er durfte keine selbständigen Anordnungen treffen, immer war ihm Taß in die Parade gefahren. Friedrich Karl lernte den Mann schätzen, anfangs hatte er sich von ihm trennen wollen, aber bald erkannte er dessen Umsicht und Tatkraft. Es war genügend Kapital vorhanden, um neue Bauten aufzuführen, eine Apfelweinkelterei wurde eingerichtet, Versuche im großen mit Sonnenblumenkulturen angestellt, eine Champignonbrutanstalt angelegt, das Gestüt erweitert. Brandis wurde Friedrich Karls rechte Hand, sie kamen sehr gut miteinander aus. —

Oberstleutnant von Wendefurth hatte Elisabeth Strahlendorff in Büsendorf besucht. Kolberg war nur zweieinehalbe Stunde entfernt, er kam recht oft wieder. Auch mit Elisabeth Rotter traf er zusammen, die Zeit hatte ihren wohltätigen Einfluß geltend gemacht, er konnte ihr gegenübertreten, ohne daß sein Herz schneller schlug, und eines Tages, als er mit Elisabeth im Büsendorfer Parke spazieren ging, hatte ein Wort das andere gegeben, er verlobte sich mit der Witwe seines besten Freundes! Es war kein rauschendes Glück, ein kühles Wägen, Vorteil und Nachteil wurden in ruhiger Aussprache gegenübergestellt. Die Kinder wuchsen heran, — bedurften eines treuen, energischen Beraters —, der bewährte Charakter Wendefurths ließ Elisabeth Strahlendorff auf eine gesicherte, zufriedene Zukunft hoffen, da hatte sie sich nicht lange gesträubt, sondern gern in die ihr gereichte Hand eingeschlagen. —

Stephanie kehrte im Herbste neugestärkt zurück, Gerda war nach Sorrent gefahren, um dort den Winter zu verbringen, sie fürchtete sich vor einem Wiedersehen mit Friedrich Karl. Er hatte oft an seine Mutter geschrieben, nie an die Witwe seines Bruders. Taß' tragischer Tod hatte eine Scheidewand zwischen ihnen aufgebaut, von der beide nicht wußten, ob sie die Zukunft niederreißen konnte. Und um seine Gedanken und Wünsche zum Schweigen zu bringen, arbeitete Friedrich Karl schwerer als der geringste seiner Tagelöhner. —

Im Herbste bezog Prechten, der inzwischen seinen Abschied aus Reichsdiensten genommen hatte, das Büsendorfer Gutshaus, Elisabeth von Strahlendorff hatte sich im Sommer mit Wendefurth in aller Stille vermählt. —

Gerda war Krusemark als Witwensitz angewiesen worden, aber sie bezog das Herrenhaus nicht, kam überhaupt nur selten auf wenige Tage nach Raulick, um ihre Schwiegermutter zu besuchen. Eine Unrast war über sie gekommen, die zu ernsten Bedenken Anlaß gab.

Rotter und Prechten waren sich näher getreten, sie sprachen eines Tages über die junge Gräfin.

„Warum soll sie den braven Friedrich Karl nicht heiraten, Exzellenz?"

„Abwarten, Baron, die Jahre werden sie schon zusammenführen!"

Die bi…

Schw…

zum …

Buchha…

Pari…
vom …

Buch…
SCHWE…

Das war aber durchaus nicht nach Rotters Geschmack. „Abwarten ist Sache der Diplomaten! Die Jugend vergeht, sie will genießen, wozu sollen die jungen Leute warten?"

„Ich meine, mit Zureden stößt man die beiden nun vor den Kopf!"

„Exzellenz, Sie schätzen den alten Scholkmann doch sicher hoch, er arbeitet ja unter Ihren Augen in Krusemark!"

„Zweifellos!"

„Trauen Sie ihm eine Lüge zu?"

„Keinesfalls!"

„Nun, er hat Taß bei Antritt seiner Todesfahrt getroffen, der hat ihm aufgetragen, Gerda zu sagen, daß er hofft, alle ihre Wünsche möchten sich erfüllen!"

„Warum sagt er es denn nicht der Gräfin?"

„Er traut sich nicht und — ehrlich heraus, ich auch nicht! Ich habe die Beiden gern und fürchte, wenn wir aus der Schule schwatzen, verderben wir mehr als wir gut machen!"

„So werde ich mit der Gräfin Gerda reden!"

„Meine!" aben! Aber Sie tun es auf Ihre eigene Verantwortung!" Rotter war froh, daß er sich nicht die Finger zu verbrennen brauchte.

Prechten sprach als welterfahrener Mann mit Gerda. Sie wurde rot, deutlich zeichnete sich von ihrer linken Wange noch immer der Peitschenschlag ab.

„Sie werden ruhiger über die Vergangenheit denken lernen, wenn Sie eines pflichttreuen Mannes Weib geworden. denn Sie sind sich ja beide in aufrichtiger Liebe zugetan. Dann verschwinden die Schatten der Vergangenheit, sie werden an den Verklärten ohne Bitternis denken können und schon das ist ein Gewinn!"

Gerda sträubte sich anfangs, als ihr aber Prechten mitgeteilt, was Taß zu Scholtmann gesagt, bat sie sich Bedenkzeit aus.

Nach vier Wochen reichten sich die Liebenden die Hand zum Bunde fürs Leben. Pfarrer Pohlmann gab in der Kwelerather Dorfkirche den beiden den Segen Gottes mit auf ihren Lebensweg. —

Und als ein kleiner Graf Kwelerath mit blauen Augen in die Welt blickte, erschien der Rittmeister Graf Mollnitz mit seiner Gattin zur Taufe.

„Gerda, vor meiner Abreise hat mir Kurt Kralenthin die besten Wünsche für dich aufgetragen, man munkelt, er wird sich in den nächsten Tagen verloben!"

„So wünsche ihm alles Glück von mir!" —

Die Schatten weichen, in Kwelerath hört man wieder frohes Kinderlachen. Friedrich Karls Ehe ist eine glückliche geworden. —

Maria ist der Mutter feste Stütze, ein schöner Lebensabend, aller Menschen Wunsch, ist Gräfin Stephanie beschieden.

Vor kurzem hat man dem jetzigen Reichstagsabgeordneten und Parteiführer von Prechten einen Botschafterposten angeboten, er hat gedankt:

„Mein Wahlkreis ist mir sicher, ich werde alt und glaube mehr zu leisten in der Volksvertretung als Führer meiner Fraktion als auf exponiertem Posten!"

Man soll „oben" die Antwort sehr bedauert haben.

Ende.

Seine Gehilfin.

Skizze von M. Walter.

„Hebä, Freund! Wieder einmal so zerstreut, daß du einen Kameraden beinahe umrennst, ohne ihn zu bemerken?"

„Ach, du bist's, Steinau?" war die erstaunte Antwort. „Ich habe dich ja eine Ewigkeit nicht gesehen."

„Kein Wunder," lachte der andere, „wenn man erstens bedenkt, daß du in deiner Zerstreutheit überhaupt niemand siehst und zweitens, daß ich mich fern von den heimischen Gestaden einige Monate in fremder Herren Länder umhergetrieben habe."

„Zu welchem Zweck?

„Ich habe mich ganz einfach einmal ausgeruht und die goldene Freiheit in vollen Zügen genossen. Übrigens — du hast die deinige unterdessen preisgegeben, wie ich höre, und huldigst jetzt neben deiner Wissenschaft noch einer anderen?"

„O, du meinst meine Frau? Ja, ich habe vor zwei Monaten geheiratet," erwiderte Professor Holm. „Ein liebes, süßes Frauchen und sie stört mich gar nicht, — das ist das Beste an ihr."

„Sonderbare Auffassung der Ehe nach acht Wochen!" dachte Dr. Steinau, doch laut bemerkte er: „Dann bist du also recht glücklich? Du erlaubst gewiß, daß ich mir dieses Glück einmal in der Nähe betrachte?"

„Selbstverständlich, altes Haus! Du bist mir stets willkommen!" — Und mit einem warmen Händedruck trennten sich die beiden Männer.

* * *

Drinnen im Wohnzimmer saß die junge Frau Professor, auf ihren Gatten wartend, ein liebliches, anmutiges Wesen von kaum 19 Jahren mit einem rührend unschuldigen Kindergesichtchen und treuherzigen blauen Kinderaugen. Aber sie war zart, sehr zart, das hatte Dr. Steinau auf den ersten Blick gesehen, als er einige Tage später kam, sich das Glück des Freundes in der Nähe anzuschauen. „Hab' acht auf deine kleine Frau! Hege und pflege sie, denn sie ist zart wie eine Blume des Südens!" hatte er dem Professor warnend eingeflüstert und den ernsten Gelehrten im stillen um den Besitz dieser süßen Mädchenknospe beneidet. „Merkwürdig," brummte er vor sich hin, „daß mancher sein Glück gleichsam im Schlaf findet! Ich wette, Richard hat kaum eine Ahnung, welchen Schatz er besitzt."

Und fast schien es, als wäre dem so, denn nach den ersten vierzehn Tagen hatte Holm sich wieder mit vollem Eifer seinen Studien zugewendet, — er mußte ja die mit seiner jungen Frau verträumte Zeit wieder einbringen.

Bei einem Bekannten in einer Nachbarstadt, den er besuchte, hatte er Dora kennen gelernt. Sie war eine Waise, hatte mit 16 Jahren ihre Eltern verloren und lebte nun bei ihrer Tante, der Frau eines Oberlehrers, die ihr aber das Leben durch ihre Härte und Zankfucht recht schwer machte. Holm gefiel das sanfte, stille Wesen des jungen Mädchens, das mit fast ehrfürchtiger Bewunderung zu ihm aufschaute. Und eines Tages, — er wußte selbst kaum, wie es geschah — warb er um ihre Hand. Freudig willigte sie ein, sie wurden Mann und Frau und er nahm sie mit sich in die Großstadt, in sein Gelehrtenheim, das mit seinen alten Folianten und staubigen Büchern freilich recht nüchtern und ungemütlich aussah. Nun aber war es, als werde der düstere Raum plötzlich von hellem Sonnenlicht überflutet, denn die kleine Frau zauberte Behagen und Wohnlichkeit hinein. Richard erkannte es dankbar an, kümmerte sich indessen nicht viel um seine junge Frau, da er zu sehr beschäftigt war.

Den ganzen Tag war sie allein, völlig sich selbst überlassen, denn vormittags hielt Richard seine Vorlesungen, nachmittags studierte er und hatte Konferenzen aller Art und dann saß er noch bis spät in die Nacht über seinen Büchern. Nur nach dem Abendessen war er kurze Zeit mit ihr zusammen, aber da las er meist die Zeitungen, kaum ab und zu ein flüchtiges Wort mit ihr wechselnd. Und sie saß ihm gegenüber, still und bedrückt. Den ganzen Tag hatte sie sich gesehnt, mit ihm plaudern zu können, sie wollte ihm ja so vieles sagen, ihn so vieles fragen, was ihr in den Stunden des Alleinseins durch das Köpfchen gegangen, doch wenn er dann bei ihr war, beachtete er sie kaum. Sehnsüchtig hielt sie die Augen auf ihn gerichtet, bis er es fühlte und aufschaute. „Nun, Kind, warum liest du nicht?"

„Ich habe bereits am Tage genug gelesen," erwiderte sie schüchtern. „Jetzt möchte ich lieber ein wenig mit dir plaudern." Dann legte er wohl für einen Augenblick die Zeitung hin und wartete, was sie ihm zu sagen habe. Doch wenn sie ihm von ihren kleinen Erlebnissen, von den nichtigen Ereignissen ihrer Häuslichkeit erzählte, wurde er ungeduldig, hörte nur noch mit halbem Ohre zu und griff schließlich wieder nach seinem Blatt. So lebten sie wochenlang, bis er eines Tages trotz seiner Zerstreutheit doch bemerkte, wie bleich und abgehärmt sie aussah. „Fehlt dir etwas?" fragte er, ihr Köpfchen in die Höhe bebend. Statt aller Antwort brach sie in Tränen aus, zum ersten Mal seit ihrer Verheiratung. Holm aber erging es wie vielen Männern, er konnte seine Frau nicht weinen sehen. Sie zärtlich an sich ziehend, streichelte er ihre blassen Wangen und küßte ihr die Tränen weg. Es fiel ihm auf einmal schwer aufs Herz, daß er sein junges Weib zu sehr vernachlässigt, daß er Pflichten gegen sie zu erfüllen habe. Mit liebevollen Worten suchte er sie zu beruhigen, und sie schmiegte sich an ihn und lächelte, — das Lächeln eines glücklichen Kindes.

„Richard, wirst du mich immer lieben?" flüsterte sie zaghaft.

„Immer!" beteuerte er. „Du bist mir das Liebste auf der Welt. Und nun sei wieder mein fröhliches Vögelchen! Ich sehe ein, es ist zu still für dich. Ja, wenn du mir in manchem helfen könntest, wie z. B. deine Tante, die die Manuskripte ihres Mannes abschreibt. Doch das geht nicht, deine Handschrift ist zu sehr die eines Kindes. Nun, denken wir nicht mehr daran! Sage mir lieber, wollen wir einmal ins Theater gehen?"

Ihre Augen leuchteten auf.

Seit Wochen war Dora nicht so glücklich gewesen wie an diesem Abend. Richard griff weder nach der Zeitung, noch vergrub er sich in seine Bücher, sondern plauderte und scherzte mit ihr, wie er es in den ersten Tagen ihrer Verheiratung getan.

Als Dora am nächsten Morgen allein war, dachte sie über Richards Worte nach, wie schade es sei, daß sie kein Verständnis für seine Arbeiten habe. Lange sann und grübelte sie, bis sie endlich einen Entschluß gefaßt hatte. Sie wollte einen Kursus besuchen, um ihre Schrift zu verbessern, damit sie fähig sei, seine Manuskripte abzuschreiben. Natürlich durfte er nichts davon wissen, es sollte eine Überraschung für ihn sein.

Dreimal wöchentlich, während Holm seine Vorlesungen an der Universität hielt, ging sie zu dem Schreiblehrer, und so weit auch der Weg war, so schlecht auch das Wetter sein mochte, sie ließ sich nicht abhalten und bald versuchte sie, einen Teil seines Werkes abzuschreiben. Und weil die Liebe ihr die Feder führte, gelang es ihr über Erwarten.

„Du solltest deiner Frau nicht erlauben, bei dem feuchten, kalten Wetter so weite Wege zu machen, bis in die entlegene Forststraße," sagte Dr. Steinau, als er dem Professor eines Tages begegnete. „Ich traf sie bereits dreimal dort und sie sah so erhitzt aus. „Wirklich, du darfst es nicht zugeben!"

„Nein, natürlich nicht!" nickte Holm. „Ich wußte es gar nicht," entschuldigte er sich dann, „sie hat mir keine Silbe davon gesagt."

„Vielleicht besuchte sie eine Freundin. Jedenfalls gib acht auf dein zartes Blümchen."

Die Worte seines Freundes hatten Holm mehr beunruhigt, als er es sich selbst eingestehen mochte, aber nicht in dem von Steinau beabsichtigten Sinn. Statt Sorge um Doras Befinden regte sich nur Eifersucht in seinem Herzen. Ein wildes Schmerzgefühl durchzuckte sein Herz.

Als er mit mühsam unterdrückter Aufregung seine Wohnung betrat, fand er Dora nicht vor, erfuhr jedoch, daß sie bereits seit zwei Stunden abwesend sei. Endlich kam sie, atemlos, mit heißen Wangen, trotzdem es draußen empfindlich kühl und frostig war.

„Wo bist du gewesen?" fragte Holm in ziemlich scharfem Ton, sie mißtrauisch betrachtend.

„Ich — ich hatte einige kleine Einkäufe zu machen," stammelte sie verwirrt.

„Und mußtest zu diesem Zweck bis in die Forststraße gehen?" sagte er.

Sie erblaßte. Wußte er um ihr Geheimnis? Nur noch wenige Tage, dann war der Kursus beendet und auch die Abschrift seiner Arbeit. An seinem Geburtstag, der in die folgende Woche fiel, wollte sie ihn damit überraschen, ihm zeigen, wie sehr sie ihn liebe, und deshalb durfte sie sich noch nicht verraten.

„Wer sagt das?" erwiderte sie daher, all' ihren Mut zusammenraffend. „Man hat dich falsch berichtet. Wie käme ich dorthin?"

Er warf ihr einen vernichtenden Blick zu. Also doch! Sie leugnete, — sie war ein falsches, ehrloses Geschöpf.

Noch kein Tag war so schwer für Dora gewesen wie dieser, denn Richard sprach fast kein Wort mit ihr und wies ihre schüchternen Fragen schroff zurück. Und er bemerkte es gar nicht, wie bleich, wie übermüdet sie aussah. Richard schien ihr zu zürnen, dachte sie, aber wenn sie ihm in wenigen Tagen die Arbeit zeigen konnte, wenn sie ihm bewies, daß sie Verständnis für sein Werk habe, dann würde er ihr gewiß wieder gut sein. Und sie würden abends zusammensitzen und miteinander reden über die Dinge, die ihn interessierten und am Tage durfte sie mit ihm arbeiten, sein treuer Gehilfe sein. War das nicht eine herrliche Aussicht? Wenn sie nur nicht so müde, so grenzenlos müde gewesen wäre, — wie Blei lag es ihr in den Gliedern. Doch das würde sicher vorübergehen, sobald sie nicht mehr heimlich so angestrengt zu schreiben und den weiten Weg in die Vorstadt zu machen brauchte.

Aber es ging nicht vorüber, wie sie gehofft. An einem der folgenden Tage fühlte sie sich so matt (sie hatte fast den ganzen vorhergehenden Nachmittag geschrieben), daß sie das Bett nicht verlassen konnte.

„Willst du den Arzt?" fragte Holm, den es doch beunruhigte, als er sie so bleich und schwach in den Kissen liegen sah.

„O nein!" wehrte sie ab. „Es ist ja weiter nichts, — nur ein wenig Müdigkeit!" — Er beugte sich über sie und drückte einen flüchtigen Kuß auf ihre Stirne.

Die nächsten Tage erhob sie sich noch um die Mittagsstunde, mit fast übermenschlicher Anstrengung ihre Schwäche überwindend, damit ihr Gatte sich nicht ängstigen solle. Doch am vierten Abend, als er aus einer Versammlung heimkehrte, fand er Steinau in seiner Wohnung, der ihm mit ernstem, bekümmertem Gesicht entgegentrat. „Richard, Richard, deine Rosenknospe läßt das Köpfchen bedenklich hängen. Warum schicktest du nicht eher nach mir?"

„Sie wollte keinen Arzt," entschuldigte Holm, „und wir glaubten, es ginge wieder vorüber. Ist sie sehr krank, Steinau?" setzte er mit plötzlich aufsteigender Angst hinzu.

„Ich fand sie recht schwach," erwiderte der Doktor ausweichend. „Sie bedarf der größten Ruhe und Schonung, und ist es dir wohl recht, daß ich gleich eine Pflegerin habe kommen lassen. Eure Hauswirtin holte mich vor einer halben Stunde, denn sie hatte deine Frau ohnmächtig gefunden. Doch wie gesagt, — die Hauptsache ist Ruhe, unbedingte Ruhe."

„Darf ich zu ihr?"

„Nein, störe sie nicht, sie soll, wenn möglich, schlafen."

„Mit schwerem Herzen gehorchte Richard, doch er blieb die ganze Nacht im Nebenzimmer, eine Beute bitterer Selbstvorwürfe. Wie hatte er es nur nicht gesehen, daß das zarte Wesen an seiner Seite langsam hinwelkte? Und er hatte sie mit Mißtrauen verfolgt. Schwer seufzend versank er in ein dumpfes Brüten bis gegen Morgen (es war sein Geburtstag), als die Sonnenstrahlen mit hellem Schein ins Zimmer fielen, die Wärterin kam und ihm zuflüsterte, die Kranke wünsche ihn zu sehen. Schwankenden Schrittes trat er an das Lager seines jungen Weibes. Das Herz wollte ihm brechen, als er das totenbleiche Gesichtchen so geisterhaft, so überirdisch aussehend, vor sich erblickte. Dora richtete die fiebermatten Augen auf ihn und dann flog ein glückliches Lächeln über ihre Lippen. „Richard, ich habe mich so sehr, so sehr nach dir gesehnt."

Er beugte sich über sie, und sie schlang die Arme um ihn und küßte ihn. „Richard," flüsterte sie leise, „ich — ich habe dich so lieb und heute ist dein Geburtstag! Sieh, ich wollte dich gern überraschen, deshalb ging ich in die Forststraße, um eine schöne Handschrift zu erlangen, damit ich dir helfen könnte. Und ich habe alle deine Bücher gelesen," fuhr sie selig lächelnd fort, „nun kannst du mit mir darüber sprechen des Abends, wenn wir zwei ganz allein zusammen sind, nicht wahr?"

„Ja, mein Liebling!" murmelte er mit halberstickter Stimme. „Und nicht nur des Abends, — immer, wann du willst, sollst du mit mir reden und wenn du gesund bist, machen wir eine Reise, damit du wieder kräftig und fröhlich wirst."

„Richard," — ein schwaches Erröten flog über ihre Züge, das sie wunderbar schön erscheinen ließ, „ich — ich wollte dir gern eine Freude machen." — Sie schob die Hand unter ihr Kissen und zog ein Heft hervor. „Sieh, ich habe dein Werk abgeschrieben, weil ich dabei an dich denken konnte. Nun darf ich doch immer bei dir sein und dir helfen?"

Sprachlos, aufs tiefste erschüttert, blickte der Professor auf die Schriftrolle. O wundersame Liebe eines Weibes! Und diesen Engel hatte er verdächtigen, der Falschheit beschuldigen können! „Dora, mein Weib, mein süßes, einzig geliebtes Weib!" — Es war ein wilder, verzweiflungsvoller Aufschrei, der sich der Brust des Mannes entrang, doch die Kranke schien es nicht zu hören. „Richard, wir werden nun sehr glücklich sein — sehr glücklich!" stammelte sie, während eine süße Röte ihr Gesichtchen überzog.

Gehegt und gepflegt erholte sich Dora wieder langsam. Getreut von ihrer Gattin, der so froh auf sie war. Und als

Plannäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

werden können, weil sie das Schießen nicht erschweren, wie es bei Vollhandschuhen der Fall ist. Unsere Damen würden sich den Dank vieler Soldaten erwerben, wenn sie ihnen solche Pulswärmer anfertigen würden.

** **(Die Sparkassen und die Kriegsanleihe.)** Die deutschen Sparkassen haben zu dem glänzenden Erfolge der Kriegsanleihe in hohem Maße beigetragen; es wurden durch ihre Vermittelung 884 Millionen Mark gezeichnet.

** **(Aufrechterhaltung und Weiterführung öffentlicher Arbeiten.)** Auf eine Denkschrift, die der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen an den Reichskanzler gerichtet hatte, und worin er die Aufrechterhaltung und Weiterführung der öffentlichen Arbeiten im Interesse der Arbeiter und Steuerzahler fordert, ging vom Minister der öffentlichen Arbeiten eine Antwort ein aus der hervorgeht, daß angefangene Bauten überall da, wo es sich ermöglichen läßt, weitergeführt und auch neue Bauausführungen in Angriff genommen werden sollen. Alle für den Bau und Betrieb erforderlichen Materialbeschaffungen sollen beschleunigt vorgenommen werden. Der Bedarf der Lokomotiven und Eisenbahnwagen ist schon jetzt für 1915 teilweise in Bestellung gegeben. Es ist angeordnet worden, daß eine plötzliche Zahlbarkeitsmachung aller für Lieferungen und Leistungen fälligen Forderungen erfolgt, und daß weitergehende Erleichterungen den Werken im Lieferungskautionswege gewährt werden.

** **(Das großartige militärische Trauerspiel),** das unsere Stadt vorgestern bei der Beerdigung des Feldzugteilnehmers Frz. Zwicker sah, wiederholte sich gestern; mußte man vorgestern einen braven Krieger fern der Heimat hier begraben, so war es gestern ein Sohn unserer Stadt, der Feldzugsteilnehmer K. Kuhbier, der zur letzten Ruhe bestattet wurde. Er fand im Lazarett in Münster einen frühen Tod infolge der Wunden, die er auf dem Felde der Ehre davongetragen hatte. Ein schier endloses Gefolge gab ihm nach einer Trauerfeier im Elternhause das letzte Geleit. Dem Sarge voran schritten das hiesige Wachtkommando und die sämtlichen militärischen Vereine der Stadt; die Angehörigen, die Stadtvertretung, die hier untergebrachten Verwundeten und zahlreiche Leidtragende folgten. Der Verblichene fand seine letzte Ruhestatt an der Seite seines im Tode ihm vorangegangenen Kameraden. Herrliche Kranzspenden wurden am Grabe niedergelegt. Nach dem Gebet des Herrn Pastors Wischnath erwies das hiesige Kommando dem verstorbenen Kameraden die letzte Ehrung eines Feldzugsteilnehmers durch Abgabe der drei Salven. Dann wölbte sich der Hügel über einen Kämpfer, der in Ausübung der Pflicht, das Vaterland zu retten, den Tod erlitt! Wir wünschen ihm eine selige Ruhe, bis die Posaune zum letzten großen Appell ruft, und dann die Krone des Lebens!

** **(Für den Mittelstand.)** Bei den umfangreichen Heereslieferungen ist das Geldbedürfnis der Fabrikanten, die große Summen für baren Einkauf der Rohstoffe und für Arbeitslöhne vorlegen müssen, ganz erheblich. Um diesen Lieferanten Mittel zur Deckung dieser Kosten an die Hand zu geben, hat das Kriegsministerium genehmigt, daß „auf Antrag" Vorschußzahlungen gewährt werden können.

** **(Ewald's zeitgemäße Kriegsspiele),** welche in Dortmund zwölfmal aufgeführt wurden, betitelt deutsche Waffenerfolge 1813—1914, werden am morgigen Sonntag, nachmittags 3½ Uhr und abends 8 Uhr, unter Mitwirkung von Künstlern des Dortmunder Stadttheaters im Saale des Herrn Müller (zum alten Rathaus) aufgeführt. Zum Schluß wird Herr Ewald als westfälischer Landwehrmann auf Posten internationale Gefangene vorführen. Zirka 70 Kostüme, Uniformen und Requisiten und Dekorationen sind eigens zu diesem Schauspiele angefertigt worden. Der Reinertrag ist für das rote Kreuz bestimmt.

** **(Im Silberkranz.)** Am morgigen Sonntag können die in der Bismarckstraße wohnenden Eheleute Walzmeister Karl Ewald und Frau, geb. Steden, das schöne Fest der silbernen Hochzeit feiern. Dem Jubelpaare auch unsererseits besten Glückwunsch!

** **(Den Heldentod fürs Vaterland)** starben neuerdings der Musketier Emil Hildebrandt, Sohn des Schneidermeisters H. aus der Moltkestraße, und der Musketier Wilh. Boos aus Halzen. Ehre ihrem Andenken!

** **(Reiche Spende.)** Die von der kath. Jünglings-Sodalität am vorigen Sonntag veranstaltete Wohltätigkeitsfeier erbrachte bei einer Gesamteinnahme von 385,56 Mk. einen Reinertrag von 300,51 Mk., welche Summe an den hiesigen Hilfsausschuß abgeführt werden konnte. Bravo!

** **Westhofen,** 2. Okt. (Festgenommen) und dem Gerichtsgefängnis in Schwerte eingeliefert wurde wegen Bettelei der Zimmerarbeiter Johann Stuwe.

** **Syburg,** 2. Okt. (Heldentod.) Gestern durcheilte unseren Ort die Kunde von dem Heldentode, den am 23. August bei Namur Herr Lehrer Engelhardt gestorben ist. Die allgemeine Teilnahme wendet sich seinen Angehörigen um so mehr zu, als diese in dem Heimgegangenen den einzigen Sohn und Bruder betrauern, der gerade nach Bestehen der 1. Prüfung in das aktive Heer eingetreten war und nach jeder Seite hin zu den schönsten Hoffnungen berechtigte.

** **Syburg,** 2. Okt. (Brandwehr.) Zum Brandmeister der hiesigen Brandwehr wurde gewählt und durch Verfügung des Kgl. Landrats in Hörde bestätigt der Landwirt Heinrich Grieb und zu dessen Stellvertreter der Klempnermeister Gustav Grieb in Syburg.

* **Neubeckum,** 2. Okt. (Zwei Franzosen erschossen.) Als in der Nacht ein Zug mit gefangenen Franzosen vor dem hiesigen Bahnhof am Einfahrtssignal halten mußte, überfielen in einem Kolliwagen zwei Franzosen die beiden Transportführer und wollten sie erwürgen, was ihnen aber nicht gelang. Beide Franzosen wurden erschossen. Die andern in demselben Wagen untergebrachten Franzosen hatten sich vor Angst in die Ecken des Wagens verkrochen.

* **Essen,** 2. Okt. (Die linke Hand verloren.) In Essen-West wurde einem zweijährigen Mädchen, das der Mutter beim Brotschneiden zusah, in dem Augenblick die linke Hand glatt abgeschnitten als das Kind nach einer unter der Brotschneidemaschine liegenden Schrippe griff.

* **Köln,** 2. Okt. (Hohe Anerkennung für eine edle Tat.) Dem Dienstmädchen, das vor einiger Zeit sein gesamtes Sparkassenguthaben von mehr als 2000 Mk. für die Kriegssammlung der Stadt Köln zur Verfügung gestellt hat, ist aus dem Kabinett der Kaiserin in Anerkennung des dem Vaterlande gebrachten Opfers ein Gebetbuch zugegangen, welches unter der Widmung die eigenhändige Unterschrift der Kaiserin mit den Worten trägt: „Ihre dankbare Auguste Viktoria. I. R." Das Gebetbuch ist dem Mädchen gestern vom Oberbürgermeister eingehändigt worden.

Liebesgaben für das 7. Armeekorps.

Feldpakete und Liebesgaben für das 7. Armeekorps werden durch die Freundlichkeit Dortmunder Automobilbesitzer direkt ins Feld gebracht. Nicht nur Liebesgaben zur allgemeinen Verteilung, sondern auch Pakete an die Adresse einzelner Krieger im 7. Armeekorps werden gewissenhaft und nach Möglichkeit besorgt. Falls der Empfänger selbst nicht zu erreichen ist, wird die Sendung bei dem betr. Truppenteil abgegeben. Die Geschäftsstelle der „Schwerter Zeitung", Große Marktstraße 3—5, nimmt Liebesgaben sowie Feld-Pakete an Einzelne an und ist Sonntag den ganzen Tag zu diesem Zweck geöffnet. Wir bitten nur um gewissenhafte, gute Verpackung, sowie ebenso gewissenhafte Adressierung, und zwar möglichst schnell. Herr W. Böhmer, Dortmund, (ein Sohn unserer Stadt) fährt Dienstag vormittag bei uns vor, um 300 Kilo Pakete aus Schwerte abzuholen. Es gilt also den Wagen mit Liebesgaben zu füllen. Es werden insbesondere gewünscht:

1. wollene Strümpfe, Unterjacken, Hosenträger, Leinwand u. Barchent zu Fußlappen (baumwollener Fußlappenstoff), Hemden, Unterbeinkleider, Taschentücher, Pulswärmer, Ohrenschützer, grau gestrickte Wollhandschuhe, wollene Leibbinden;
2. Zigarren, Zigaretten, Tabak (Pfeifen), Zigarrentaschen, Geldtäschchen, Brustbeutel, Brieftaschen, Konserven, Schokolade, gemahlenen Kaffee, Kakao, Bonbons, Bouillonkapseln, Suppenwürfel, Gemüsekonserven, Dauerwurst, geräucherte Fleischwaren, Rotwein, Arac, außerdem nur alkoholfreie Getränke, kondensierte Milch, Lebkuchen, Kolapastillen für Strapazen oder ähnliche Pastillen.
3. Taschenmesser, Löffel, Notizbücher, Postkarten, Briefpapier, Briefumschläge, Bleistifte mit Schonern, Zahnbürsten, Zahnpulver, Zahnseife, Seife, Seifendosen, Sturmkerzen, zusammenlegbare Handlaternen, Haarbürsten mit Futteral, Taschenspiegel, Streichhölzer mit Metallhülse, kleine Nähkästen, (enthaltend Zwirn, Knöpfe, Band, Nadeln, Haken, Oesen und Fingerhut), endlich Sicherheitsnadeln.

Außerordentlich erwünscht sind auch Geldspenden, weil wir dadurch in die Lage gesetzt werden, notwendige Gegenstände, die als Liebesgabe nicht in der nötigen Anzahl eingeliefert sind, selbst anzukaufen und den Bestand in der notwendigen Weise zu ergänzen.

Mitbürger, gebt und gebt schnell! Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Gottesdienste.

Evang. ref. Gemeinde.

Sonntag 9 Uhr: Vorbereitung. Sonntag 9½ Uhr: Pastor Terberger.

Evang. luth. Gemeinde.

Sonntag 9½ Uhr: Pastor Ohlig. 5 Uhr: Lit. Kriegserntedankfeier.

Gemeinde Westhofen.

Sonntag 9½ Uhr: Vorbereitung. Sonntag 10 Uhr: Gottesdienst, hl. Abendmahl.

Katholische Pfarrkirche, Schwerte.

Sonntag, den 4. Okt. Fest des hl. Rosenkranzes.

6¼ Uhr: Stille hl. Messe. Pfarrer Schnurbus. 7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt. Gemein. hl. Kommunion der Rosenkranzbruderschaft und der Männer. 8¾ Uhr: Schulmesse mit Predigt. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Kaplan Röseler. Nachm. 2½ Uhr: Rosenkranzandacht mit Prozession.

Stadttheater Dortmund.

Sonntag, den 4. Oktober 1914, abends 7½—11¼ Uhr: „Lohengrin". Romantische Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Montag, den 5. Oktober 1914, abends 7½—10½ Uhr: „Minna von Barnhelm" oder „Das Soldatenglück". Lustspiel in 5 Aufzügen von G. E. Lessing.

Dienstag, den 6. Oktober 1914, abends 6½—10¾ Uhr: „Tristan und Isolde". Handlung in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Mittwoch, den 7. Oktober 1914, abends 7½—10½ Uhr: „Prinz Friedrich von Homburg". Schauspiel in 5 Akten von Heinrich von Kleist.

Donnerstag, den 8. Okt. 1914, abends 7½—10¼ Uhr: „Der Freischütz". Romantische Oper in 4 Aufzügen von Karl Maria von Weber.

Freitag, den 9. Oktober 1914, abends 7½—10½ Uhr: „Die Quitzows". Schauspiel in 4 Akten von Ernst von Wildenbruch.

Sonnabend, den 10. Oktober 1914, abends 7½—10 Uhr: „Patriotischer Abend" unter Mitwirkung des gesamten Solo- und Chorpersonals, sowie des Philharmonischen Orchesters.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

4. Oktober: Vielfach heiter, warm.
5. Oktober: Schön, heiter, warm.
6. Oktober: Wolkig mit Sonnenschein, warm.
7. Oktober: Bewölkt mit Sonnenschein, Strichregen, warm.
8. Oktober: Bewölkt, schwül warm, Regen, Gewitter.
9. Oktober: Wolkig, Strichregen, warm.
10. Oktober: Meist bedeckt, schwül warm, Gewitter.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraus.
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Zur Aufklärung.

Viele Mütter sind der Ansicht mit dem **Nestle'schen Kindermehl** ein ausländisches Erzeugnis zu kaufen. Dem ist aber nicht so. Die Nestle'sche Kindermehl Gesellschaft in Berlin und eine Fabrik gleichen Namens in Bayern wurden mit **Schweizer Kapital** gegründet, und werden bei der Herstellung unseres Kindermehles **deutsche erstklassige Rohprodukte** besonders die **vollrahmhaltige Allgäuer-Alpenmilch** verarbeitet. Um alle Mütter von der Güte dieses seit einem halben Jahrhundert beliebten Nährmittels zu überzeugen, werden von der Nestle Gesellschaft, Berlin W. 57. Gratisproben franko versandt. 6305

Die billigste Kaufgelegenheit

für neue Herbst- und Winterwaren bietet unser am Montag, den 5. Oktober beginnender Propaganda-Verkauf, worüber ein 4seitiges Artikel-Verzeichnis der enorm billigen Angebote dieser Zeitung beiliegt.

Bekannte Fahrtvergütung bei Einkäufen von 20 Mk. an.

Basse & Uerpmann
Iserlohn.

Schwarz = weiß = rotes Papier
zum Dekorieren und für Windvögel geeignet
vorrätig in der
Buchhandlung Carl Braus Schwerte [Ruhr]
Große Marktstraße 3—5.

Paris und seine Forts
vom Aeroplan aus gesehen.
Preis 35 Pfg.
Buchhandlung CARL BRAUS
SCHWERTE (RUHR), Gr. Marktstr. 3—5.



Sie brauchen nur
per Postkarte die kostenfreie Zusendung meiner Preisliste zu verlangen. Die kleine Mühe lohnt sich. **Bettfedern und Daunen** aussergewöhnlich preiswert. Bettfedern doppelt gereinigt, p. Pfd. 0,75, 0,95, 1,25 Mk. Ia. chines. Halbdaunen, vorzüglich füllend, 1,50, 2,00, 2,30 Mk. Gänsehalbdaunen, feinste Qualität, 3,50, 4,00, 4,50 Mk. Umtausch gestattet oder Geld zurück. Muster auf Wunsch. Viele Dankschreiben und Nachbestellungen.
Betten-Baum, Dortmund



Stiftet Cigarren für unsere Soldaten im Felde!

Herren - Anzüge
Damen - Jacken - Kleider
Röcke u. Mäntel
Anfertigung auf eigener Werkstätte.
Ernst Müller
Schwerte, Ostenstr. 18.

Corset ‚Hammonia'
verleiht jeder starken Dame eine gute Figur und sitzt bequem, auch in sehr weiten Nummern vorrätig.
Otto Marx
Schwerte, Ostenstr. 20.

Institut Boltz Einj., Fähnr., Prim., Abitur. Ilmenau i. Thür. Prosp. frei.

Nieren- und Blasenkranke
finden durch **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** rasch Erleichterung und Hilfe. Die Nierenarbeit wird wohltuend erleichtert, Sand, Gries, Steine aufgelöst u. fortgespült, die Harnsäure gebunden und Schmerzen, Drücken, Brennen schnell behoben. Von zahlr. Professoren und Aerzten glänzend begutachtet. Fl 65 Pf. bei **Max Mehlhose,** Drogerie.

Landwirtschaftliche Winterschule
Dortmund.
Beginn des nächsten Wintersemesters
Dienstag, d. 3. Nov.
vormittags 10 Uhr.
Anmeldungen nimmt entgegen und Auskunft erteilt
Der Direktor **Dr. Müller,** Sonnenstrasse 100.

Metallbetten an Private **Holzrahmenmatr., Kinderbetten** Katalog frei **Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.**

Den Heldentod fürs Vaterland starb in Frankreich unser innigstgeliebter Sohn, Bruder und Neffe, der

Musketier

Emil Hildebrandt

im blühenden Alter von 23 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie W. Hildebrandt.

Schwerte, Ergste und Düsseldorf, den 2. Oktober 1914.

6319

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
dass man vom liebsten was man
hat muss scheiden.

Den Heldentod fürs Vaterland starb in Frankreich unser heissgeliebter Sohn

Musketier WILLI BOOS

vom 55. Inf.-Regt. 10. Komp. im Alter von 21 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Ernst Boos.

Holzen, den 3 Oktober 1914 6323

Ein größeres Werk sucht zum baldigen Eintritt stenographiekundige

Kontoristin

für die Bedienung des Telefons. Angebote unter K. 6326 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Werkzeugschlosser, Klempner und Kupferschmiede

für Küchengeräte gesucht. 6221

Nickelwerk Schwerte.

Mehrere kräftige

Arbeiter

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Eisenindustrie.

6327

Suche zum 15. Oktober ein braves fleißiges 6322

Mädchen

Frau H. Färber, Hüsingstr.

---

2 und 3 Zimmer-

Wohnung

mit Stallung und Gartenland zu vermieten. 6317

Näheres Schützenstr 2.

Wohnung

von 3 Zimmern, abgeschlossene Etage, per 1. Januar zu vermieten. 6324

Haselachstr. 3.

---

3 Zimmer-Wohnung

mit Garten und Stallung auf sofort oder später zu vermieten.

6325 **Holzen**

H. Steinweg Köttershof.

Guter bürgerlicher

Mittagstisch.

Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 6328

Schöne

2-3 Zimmer Wohnung

mit Stall und Gartenland zu vermieten. 6321

Grünstr. 3

Eine schöne

3 Zimmer-Wohnung

mit Stall und Gartenland sofort oder später zu vermieten.

6331 **Feldstr. 4.**

Schöne

Wohnung

von 8 Zimmern mit Zubehör (auch geteilt in 2 Wohnungen von 5 und 3 Zimmern) auf sofort oder später zu vermieten

6320 **E. Homel.**

Wohnung von 3 Zimmern und abgeschlossene Etagen von 4 und 5 Zimmern

mit Mansarde, Badezimmer, Vorratskammer, Gartenland, sofort und zum 1. April 1915 zu vermieten. 6329

Wilh. Luch,
Baugeschäft, Königstr. 5a.

Für die Angehörigen im Felde!

Wer den Gatten, den Sohn, den Bruder, den Bräutigam im Felde erfreuen will, der lasse ihm durch die Feldpost eine illustrierte Zeitung mit den neuesten Bildern vom Kriegsschauplatz zugehen.

Die Westdeutsche Illustrierte Zeitung „WELT-TELEGRAPH“

unterrichtet durch Wort und Bild über die neuesten Ereignisse auf den Schlachtfeldern. Ich übernehme von hier aus die freie Zustellung durch Feldpostbrief nach dem Standort des Empfängers.

Schwerte (Ruhr). **Carl Braus.**

Bestellung.

An Herrn

Carl Braus
Buchhandlung
Schwerte
(Ruhr).

(Im offenen Brief für 3 Pfg.)

Ich bestelle die nächsten 4 Nummern von der

Westdeutschen Illustrierten Zeitung „WELT-TELEGRAPH“

und ersuche, jede Nummer stets nach Erscheinen als Feldpostbrief zu senden an

_____

_____

___Armeekorps, ___Divis., _____Rgt. Nr.___

___Bataillon ___Komp. ___Eskadron ___Batterie.

Der Betrag von 40 Pfennig folgt anbei in Briefmarken als Postanweisung.

Name und Stand _____

Adresse _____

Pedula-Socken

Antiseptisch imprägniert.

Bestes Mittel gegen Schweissfuss!

Ohne schädlichen Einfluss!

Verhindern Brennen, schlechten Geruch und wunde Füsse

Aerztlich erprobt und empfohlen.

Alleinverkauf:

Otto Marx

Schwerte, Ostenstr. 20.

Eine abgeschl.

Etage

von 5 Zimmern, Hörderstraße per 1. Januar oder früher zu vermieten. 6311

Näheres bei

Karl Dittrich, Baugeschäft.

In meinem Hause, Hohenzollernstr. 5, ist eine

Wohnung

von 3 Zimmern in der II. Etage per sofort oder später zu vermieten.

6235 **O. Schmidt.**

Meine

Wohnung

befindet sich 6266

Hörderstr. 40.

F. J. Degenhardt
Dach-Schieferdecker-Geschäft.

Abgeschl. Wohnung

von 5 Zimmern mit Zubehör zum 1. Januar oder früher zu vermieten. 6292

Hörderstr. 45.

Per sofort oder später eine

Etage

zu vermieten.

H. Duhme jr.
6295 Hagenerstraße 18.

Wohnung

von zwei schönen Zimmern per 1. November oder früher zu vermieten. 6174

D. Hesse
Hagenerstr. 13.

Das volkstümlichste nationale Werk über den

Weltkrieg 1914.

„Die Welt in Flammen“

Illustrierte Kriegs-Chronik 1914.

Nach amtlichen Berichten und Quellen mit Beiträgen hervorragender Mitarbeiter und Augenzeugen bearbeitet und herausgegeben von

Albrecht Armin.

Mit zahlr. Illustrationen, Karten, Skizzen, Schlachtenplänen etc

Mit ungeheurer Spannung verfolgt die Welt das blutige Schauspiel eines fürchterlichen Krieges, wie ihn die Geschichte der Menschheit noch nicht gekannt hat. Wir sind nun zwar die Miterlebenden dieser welthistorischen Kämpfe, aber bei der unendlichen Fülle der auf uns einstürmenden Ereignisse geht selbst dem erfahrenen Kenner die Uebersicht über den wahren Gang der Begebenheiten oft genug verloren.



Erst durch eine zusammenhängende, auf authentischen Grundlagen aufgebaute Schilderung können wir die Bedeutung dieses mörderischsten aller Kriege in seiner ganzen schrecklichen Größe richtig verstehen lernen. Unsere Kriegs-Chronik bringt eine übersichtlich geschlossene, gemeinverständlich gehaltene Darstellung des gegenwärtigen Weltkrieges. Zurückgreifend bis auf die ursächlichen Tatsachen, die zu diesem Weltbrande geführt haben, wird der Verlauf des Krieges in allen seinen vielen Einzelheiten erschöpfend geschildert. Episoden aus den Kämpfen und dem Kriegsleben der beteiligten Völker, Schlachtenberichte von Mitkämpfern und Augenzeugen usw. bringen eine abwechslungsreiche Ergänzung in die einzelnen, packend geschriebenen Kapitel, die in ihrer Gesamtheit ein wertvolles, lebendiges Dokument über die Geschehnisse unserer schweren Tage bilden. Eine große Auswahl von trefflichen Illustrationen, Porträts, Schlachtenplänen usw. erhöht den Reiz des Werkes noch ganz bedeutend. Dasselbe gehört in den Besitz eines jeden Deutschen, dem ganzen Volke und besonders auch der Jugend zur Erinnerung und Erhebung.

Das Werk erscheint in ca. 8tägigen, in sich abgeschlossenen, auch einzeln käuflichen Lieferungen. 15 Lieferungen bilden einen Band. Lexikonformat, wozu eine stilgerechte Einbanddecke zu haben ist.

Hier in Empfang genommen, kostet die Lieferung

nur 20 Pfg.

nach außerhalb postfrei 25 Pf., gegen vorherige Einsendung des Betrages.

Es empfiehlt sich, der Portoersparnis halber den Betrag für das kompl. Werk = 15 Lieferungen à 25 Pf. = Mk 3.75 vorher einzusenden, worauf dann jede Lieferung sofort nach Erscheinen postfrei zugestellt wird.

Buchhandlung Carl Braus

Schwerte (Ruhr), Gr. Marktstr. 3—5.

Wohnung

4 oder 5 Räume m. Zub. ev. m. Garten per 1. Januar 1915 zu vermieten. 6153

O. Meyer
Westhofen, Hellwegstr. 1.

Im Hause Moltkestraße 37 ist die 6168

I. Etage

6 Zimmer, Baderaum und Mansarde per 1. Januar cr. (ev. auch früher) an ruhige Familie zu vermieten.

W. Stricker Schwerte.

Bei vorkommendem Trauerfall mache ich auf mein neu eingerichtetes

Sarglager

in Eichen-, Pitsch-pin und Tannen-Särgen aufmerks.

Kindersärge in allen Größen und schönster Ausstattung zu billigen Preisen.

Tillmann
6714 Wilhelmstraße 26

Am Sonntag, 4. Oktober 1914, nachmittags 4 Uhr beginnend, findet im Freischütz ein

Wohltätigkeits - Konzert

statt, veranstaltet vom Ruhrtaler Sängerverein (Chorleiter Herr Paul Neuhaus) unter Mitwirkung von Fräulein Mertens, Pianistin; Fräulein M. Lecking, Alt; Herrn Dahlbüdding, Tenor; Herrn Schäfer Bariton.

Der Ertrag des Konzerts ist ganz für Zwecke des Roten Kreuzes in Schwerte bestimmt, d. h. für die verwundeten und erkrankten Krieger in der Stadt Schwerte, ferner für hiesige Angehörige der zur Fahne einberufenen oder im Felde gebliebenen Krieger, sowie auch für Liebesgaben für die im Felde stehenden Krieger.

Eintrittskarten zu 50 Pfg. im Vorverkauf sind zu haben bei den Mitgliedern des Ruhrtaler-Sängervereins und den Ausschussmitgliedern des Roten Kreuzes in Schwerte. An der Kasse kosten die Eintrittskarten 60 Pfg.

In Anbetracht des guten Zweckes bitten wir die Bürgerschaft um zahlreichen Besuch.

Schwerte, den 24. September 1914.

Namens des Ausschusses des Zweigvereins vom Roten Kreuz:
Rohrmann, Bürgermeister.

„Reichskrone.“

Programm für den 3. und 4. Oktober

Kriegssonderausgabe Nr. 2.

1. Die Kopenhagener erwarten die Kriegserklärung.
2. Mobilmachung in Dänemark.
3. Dänische Kriegsschiffe sichern die Neutralität.
4. Oesterreich. Regimenter ziehen ins Feld.
5. Ein Wasserflugzeug beobachtet die Küste.
6. Ein französisches Festungsgeschütz.
7. Abkochen bei einem Jägerbataillon.
8. Eine von den deutschen Pionieren gebaute Brücke über die Maas u. ihre Wache.
9. Deutsche Post in Feindesland.
10. Ein Panzerturm nach der Beschießung.
11. Deutsche, engl. u. französ. Verwundete.
12. Zerschossene Autos bei Forts Loncin.

Die Seele des Meeres. 6314

Von Indianern überfallen 3 Akte. | Das Liebesbarometer. 3 Akte.
Ein gefährlicher Ritt. | Um Mitternacht.
Schmerzl. Abendteuer | Bubi, der Friedensengel.

„Zum alten Rathaus“, Brückstr. 12.

Sonntag, den 4. Oktober, nachmittags 3½ u. abends 8 Uhr große Aufführung des neuen Schauspiels:

Deutsche Waffenerfolge 1813—1914

von Fritz Ewald, Dortmund. Unter Mitwirkung von Künstlern des Dortmunder Stadttheaters. Zum Schluß Ewald als westf. Landwehrmann auf Posten. 6296

Eintritt: Sperrsitz 75 Pfg., Saalpl. 50 Pfg., letzter Platz 30 Pfg.

Karten sind zu haben im Theaterlokale, Buchhandlung Neumann, sowie in den Cigarrengeschäften Schöttler u. Dorka

---

Deutsche Kriegsklänge

Volkslieder und Armee-Märsche für Klavier zu zwei Händen.

Preis 90 Pfg.

Vorrätig in der

Buchhandlung CARL BRAUS
SCHWERTE (Ruhr), Gr. Marktstr. 3—5

Feldpostkarten

mit Bibelsprüchen vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus, Schwerte
Gr. Marktstr. 3—5.